Zeitschrift: Bericht über die Staatsverwaltung des Kantons Bern ... = Rapport sur l'administration de l'Etat de Berne pendant l'année ...

Herausgeber: Kanton Bern

Band: - (1925)

Artikel: Verwaltungsbericht der Direktion des Unterrichtswesens

Autor: Merz / Lohner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-417037

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verwaltungsbericht

der

Direktion des Unterrichtswesens

über

das Jahr 1925.

Direktor: Regierungsrat **Merz.**
Stellvertreter: Regierungsrat **Lohner.**

I. Allgemeiner Teil.

1. Das Gesetz über die Fortbildungsschule für Jünglinge und das hauswirtschaftliche Bildungswesen ist nach seiner Annahme durch das Volk am 6. Dezember 1925 in Kraft getreten.

Die Ausführungsreglemente zu den Art. 11 und 25 des genannten Gesetzes, nämlich das «Reglement über die Fortbildungsschule für Jünglinge» und das «Reglement über das hauswirtschaftliche Bildungswesen» sind in Vorbereitung.

2. Die Revision der Unterrichtspläne für die französischsprachigen Primarschulen gelangte zu einem vorläufigen Abschluss. Die Pläne wurden probeweise für drei Jahre, also bis 1928 in Kraft gesetzt. Die während dieser Probezeit gemachten Erfahrungen werden massgebend sein bei der Aufstellung der endgültigen Unterrichtspläne. Die Lehrpläne für die deutschsprachigen Primarschulen haben auf Ende des Schuljahres ihre dreijährige Probezeit hinter sich und sollen auf Beginn des Schuljahres 1926/27 durch die definitive Fassung ersetzt werden.

3. Auch für die Lehrpläne der Sekundarschulen sind die Revisionsarbeiten im Gang. Der Lehrplan für die deutschsprachigen Sekundarschulen wird vom 1. April 1926 hinweg dem Unterricht zugrunde gelegt werden.

II. Primarschulen.

Primarschulinspektorat. In einer erweiterten Inspektorenkonferenz vom 18. Juli 1925 in Bern wurde mit einem Vertreter der Sparkommission beraten, wie im Primarschulwesen Ersparnisse gemacht werden könnten. Solche sind anzustreben durch Aufhebung von Klassen, insofern dadurch der Unterricht nicht geschädigt wird. Im fernern wurden Thesen aufgestellt zur Schulzeit an den erweiterten Oberschulen.

In zwei freiwilligen Inspektorenkonferenzen kam unter anderem zur Sprache: die Ausbildung der Arbeitslehrerinnen, die Erfolge im Deutschunterricht, die Frage der Einheitsschrift in der Schule.

Die Sektionen des bernischen Lehrervereins behandelten die provisorisch in Kraft erklärten Lehrpläne, die Grundsätze zu einem neuen Lesebuch auf der Oberstufe, Vorschläge zu einem neuen Lehrmittel für Realien, die Schulzeit etc.

Dank des staatlichen Kredites und persönlicher Opfer der Teilnehmer konnten im ganzen Kanton gutbesuchte Fortbildungskurse durchgeführt werden.

Schulsynode. Als weitere Spezialfrage der zukünftigen Schulgesetzrevision hat der Vorstand im Jahre 1925 die Wahl und Wiederwahl der Lehrer beraten und in der Hauptversammlung vom 12. Dezember zur Diskussion gestellt; die hier aufgestellten Thesen wurden der Unterrichtsdirektion übermittelt. Die Hauptversammlung behandelte ferner eine Motion betreffend den Gebrauch der Schullokale (Art. 11 des Gesetzes über den Primarunterricht); eine Enquete hatte ergeben, dass an einzelnen Orten die Benützung der Lokale zu andern als Schulzwecken oft arge Missstände im Gefolge hat, weshalb die Behörde ersucht wurde, für die Beseitigung derselben besorgt zu sein, ohne dass die anderweitige Inanspruchnahme der Schulhäuser verboten sein soll. Der Vorstand hatte eine Anzahl Fragen zu begutachten, so betreffend gewisse neue Anträge zum Entwurf des Gesetzes über die Fortbildungsschule für Jünglinge und das hauswirtschaft-

liche Bildungswesen, Abberufungsfälle, die Lehrpläne für die französischen Primarschulen. Der Unterrichtsdirektion unterbreitete er Richtlinien für ein einheitliches und zweckmässiges Verfahren bei Einstellung, Abberufung und Amtsentsetzung von Lehrern, ferner einen Entwurf zu einem neuen Sekundarschulreglement, das die beiden bestehenden zusammenfasst und den gegenwärtigen Verhältnissen anpasst.

Bestand der Lehrkräfte und Schulklassen.

Die Zahl der Lehrkräfte betrug auf

1. April 1914	2658
1. » 1915	2684
1. » 1916	2700
1. » 1917	2704
1. » 1918	2731
1. » 1919	2751
1. » 1920	2770
1. » 1921	2790
1. » 1922	2786
1. » 1923	2771
1. » 1924	2769
1. » 1925	2771
1. » 1926	2781

Austritt von Lehrkräften aus dem Primarschuldienst vom 1. April 1925 bis 31. März 1926:

wegen Todesfall	13
» Alters- und Gesundheitsrücksichten	35
» Weiterstudium	15
» Berufswechsel	30
	93

Die Zahl der Lehrkräfte betrug 1. April 1926:

Patentierte Lehrer	1497
Patentierte Lehrerinnen	1285
Unpatentierte Lehrkräfte (Lehrer)	1
	2783

Die Zahl der Schüler betrug auf

1. April	Knaben	Mädchen	Total
1914	55,960	56,464	112,424
1915	55,970	56,481	112,451
1916	56,087	56,397	112,484
1917	56,020	56,273	112,293
1918		unbekannt	
1919	55,510	55,710	111,220
1920	54,664	53,806	108,470
1921	53,668	53,550	107,218
1922	53,089	52,958	106,047
1923	51,921	51,676	103,597
1924	51,169	50,411	101,580
1925	49,828	49,019	98,847
1926	48,935	48,205	97,140

Die Zahl der Schulklassen betrug auf

	Deutsch	Französisch	Total
1. April 1914	2178	480	2658
1. » 1915	2196	488	2684
1. » 1916	2212	488	2700
1. » 1917	2213	491	2704
1. » 1918	2236	495	2731
1. » 1919	2255	496	2751
1. » 1920	2270	501	2771
1. » 1921	2282	506	2788
1. April 1922	2282	502	2784
1. » 1923	2273	496	2769
1. » 1924	2269	495	2764
1. » 1925	2271	495	2766
1. » 1926	2282	493	2775
1. Mai 1926			2767

Im Berichtsjahre wurden 19 Klassen neu errichtet und 10 gingen ein. Auf 1. Mai ist ein Rückgang von 8 Klassen zu verzeichnen.

		Im Vorjahr
Klassen über 70 Schüler	—	2
» » 60 »	18	27
» » 50 »	142	190

Abteilungsweiser Unterricht wurde an 11 Klassen erteilt.

Mädchenarbeitsschulen. Im Berichtsjahre betrug die Zahl der Arbeitsschulklassen 2718 (2714 im Vorjahre). An diesen Schulen wirkten 1176 (1176) Lehrerinnen, die zugleich eine Primarschulklasse führten, 845 (772) patentierte Arbeitslehrerinnen und 18 (21) unpatentierte Arbeitslehrerinnen, zusammen 2039 (1969). Die Zahl der Schülerinnen betrug 48,709 (49,374).

Fortbildungsschulen. Der Stand derselben war auf 1. April 1925 folgender:

		Im Vorjahr
Zahl der Kurse	567	542
» » Lehrer	862	828
» » Schüler	7848	7940
» » Dispensationen	1108	958

Austrittsprüfungen. Zu den Austrittsprüfungen gemäss § 60 des Primarschulgesetzes meldeten sich 94 (94 im Vorjahr) Knaben und 142 (142) Mädchen, total 236 (236), wovon 126 (154) aus dem Jura. Gestützt auf die mit Erfolg bestandene Prüfung wurden dispensiert 53 (60) Knaben und 73 (93) Mädchen, total 126 (147), wovon 68 aus dem Jura.

Lehrerstellvertretungen.

Schuljahr	Wegen Krankheit	Militärdienst	Aus andern Gründen	Total	Total Vertretungstage
1925/26	343	158	49	550	17,039
1924/25	349	136	39	524	16,259
1923/24	394	146	40	580	19,017
1922/23	418	102	36	556	19,114
1921/22	516	96	46	658	19,448
1920/21	429	76	48	553	19,890
1919/20	445	64	41	550	19,294
1918/19	563	270	43	876	29,416
1917/18	367	816	34	1217	43,889
1916/17	309	679	43	1031	38,907
1915/16	300	518	48	866	32,320
1914/15	200	520	37	757	34,906
1913/14	271	102	45	418	15,460

Patentprüfungen im Frühling 1925.

Es sind patentiert worden als Lehrer:

Kandidaten aus dem Oberseminar	33
» » » Seminar Muristalden	16
» mit anderer Vorbildung *	7
	56

*) Sekundarlehrer 3. — Mit Patent anderer Kantone 3. — Mit Patent für das höhere Lehramt 1.

Als Lehrerinnen:

Kandidatinnen aus dem Seminar Monbijou . . .	38
» » der Neuen Mädchenschule . .	21
» mit anderer Vorbildung *	3
	62

Fachexamen in Französisch. Es haben sich zum Fachexamen vier Lehrer angemeldet; sämtlichen Kandidaten konnte der Ausweis nach Reglement vom 12. August 1913 erteilt werden.

Im *Jura* fanden die Patentprüfungen statt:

a) in Pruntrut für Primarlehrer am 4., 5. und 26. März;

b) in Delsberg für Primarlehrerinnen am 6., 7. und 27. März.

Patentiert wurden:

Zöglinge des Seminars Pruntrut	10
Töchter aus dem Seminar Delsberg.	11
Total	21

Fachprüfung in Deutsch. Ein Lehrer hat sich zu dieser Fachprüfung gemeldet; der Fähigkeitsausweis konnte ihm jedoch nicht ausgehändigt werden, da er nicht genügend vorbereitet war.

Arbeitslehrerinnenkurse.

1. Der Kurs vom 28. Oktober 1924—8. Mai 1925 zählte 24 Teilnehmerinnen, die alle patentiert wurden; ausserdem wurde das Patent 2 auswärtigen Kandidatinen ausgehändigt.

2. Der Sommerkurs 1925 fand seinen Abschluss in den Patentexamen vom 24.—26. November 1925. 24 Kursteilnehmerinnen und 1 Hospitantin wurden patentiert.

3. Zu der Aufnahmeprüfung vom 2. Oktober 1925 meldeten sich 118 Kandidatinnen. Es wurden 25 Schülerinnen in den ersten und 24 Schülerinnen in den zweiten Kurs aufgenommen.

Bis zum Frühjahr 1927 sind die Kurse vom Regierungsrat bewilligt und besetzt.

Lehrmittel.

a) Die Lehrmittelkommission für deutsche Primarschulen hat in 6 halbtägigen Sitzungen folgende Geschäfte behandelt: Herausgabe des Französischlehrbuches «Henry Voisin», des Sprachbuches III «Roti Rösli im Garte», der Fibel «O mir hei ne schöne Ring», des Gesangbuches für die III. Stufe und der neuen Rechnen-Lehrmittel. Für die Herausgabe eines neuen Mittelklassen-Gesangbuches, der Realbücher und des Lesebuches für die III. Stufe wurden Vorarbeiten getroffen. Eine Anzahl Eingaben der Lehrerschaft und von Privaten wurden im Sinne von Gutachten erledigt.

b) Die **französische Lehrmittelkommission für Primarschulen** hat zwei Sitzungen abgehalten. Sie hat unter anderm die Frage geprüft, ob für eine Neuauflage des Lehrmittels «*Mon joli petit livre*» ein Bedürfnis bestehe. Die Frage wurde verneint. Desgleichen für das Lesebuch: «*Livre de lecture*» von Gobat und Allemand.

*) Gymnasialbildung 2. — Privatunterricht 1.

Auf Antrag der Kommission wurde auf die Liste der Lehrmittel gesetzt: «*Premiers éléments du solfège et de la théorie musicale*», von Pantillon.

Die Kommission verlangte die Revision der «Grammaire Sensine» im Sinne einer Vereinfachung des grammatikalischen Teiles.

Verschiedene andere Fragen von geringerer Bedeutung beschäftigten überdies die Kommission.

Staatsbeiträge.

1. Abteilungsweiser Unterricht wurde nach Genehmigung der Stundenpläne durch die Unterrichtsdirektion erteilt an folgenden Schulorten: Achseten, Turbach, Kirchenthurnen, Riedstätt, Riedacker, Kriesbaumen, Häutligen, Siehen, Auswil und Rohrbachgraben. An die Kosten der Mehrstunden leistete der Staat die Hälfte mit Fr. 3661 gegenüber Fr. 3750. 55 im Vorjahr.

2. Handfertigkeitsunterricht wurde im Berichtsjahre erteilt in den Schulen von Bern, Biel, Burgdorf, Thun, Wattenwil, Rüti b. R., Huttwil, Langenthal, Lotzwil-Gutenburg, Villeret, Corgémont, St. Immer, Montagne du Droit de Sonvilier, Tramelan-dessous, und es wurden dafür vom Staat Fr. 23,610 bezahlt (1924 Fr. 24,739. 75).

27 bernische Teilnehmer am 35. Bildungskurs für Lehrer der Knabenhandarbeit in Solothurn erhielten zusammen Fr. 605.

Ferner wurden an die bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform für Durchführung ihres Arbeitsprogrammes 1925 Fr. 2500 ausgerichtet, nebst einem Zuschuss von Fr. 600 aus der Bundessubvention.

3. Lehrerfortbildungskurse. Für die vom Bernischen Lehrerverein veranstalteten Fortbildungskurse und für Beiträge an die Kosten der Weiterbildung einzelner Lehrer wurden Fr. 10,000 verausgabt.

4. Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien. Der Staat leistete an die Kosten der Unentgeltlichkeit für die Primar- und Fortbildungsschulen zusammen Fr. 59,227. 25 gegenüber Fr. 60,267. 05 im Vorjahre.

5. Für Schulhausbauten wurden im Berichtsjahre folgende Staatsbeiträge ausbezahlt:

Schulort und Art des Baues	Beitragsberechtigte Baukostensumme	Staatsbeitrag %	Staatsbeitrag Betrag
	Fr.		Fr.
Wattenwil bei Worb, Schulhaus-Neubau	104,839. 88	6	6,290. —
Buttenried (Mühleberg), Schulhaus-Neubau	170,093. 05	6	10,205. 60
Bäriswil, Schulhaus-Umbau . .	12,772. 25	9	1,149. 50
Mattstetten, Abortumbau . . .	4,870. 70	6	292. —
Wynau, Schulhaus-Umbau. . .	9,267. 50	5	463. —
Bern, Mädchensekundarschulhaus-Neubau Schosshalde	1,672,098. 34	—	5,000.—*
Bern, Knabensekundarschulhaus-Neubau Hopfgut	1,905,187. 09	—	5,000.—*
Bern-Bümpliz, Sekundarschulhaus-Neubau	1,019,716. 25	—	5,000.—*
Fritzenbach b. Sumiswald, Abortanbau	11,208. 08	9	1,008. —
		Übertrag	34,408. 10

* Gesetzliches Maximum für Sekundarschulhäuser.

Schulort und Art des Baues	Beitragsberechtigte Baukostensumme	Staatsbeitrag %	Staatsbeitrag Betrag
	Übertrag		Fr. 34,408. 10
	Fr.		
Steffisburg, Turnhalle-Neubau	101,047. 20	4	4,042. —
Krauchthal, Abortumbau	8,966. 70	9	538. —
Krauchthal, Turnplatzvergrösserung	2,431. 80	9	219. —
Rothenbaum bei Heimiswil, Schulhaus-Neubau	108,556. 80	5	5,428. —
Rüti bei Riggisberg, Schulhaus-Neubau	97,945. 90	5	4,897. —
Bolligen, Primar- und Sekundarschulhaus-Neubau	106,960. 80	—	6,247. —
Loveresse, Schulhaus-Umbau	11,366. 10	8	909. —
Seeberg, Schulhaus-Umbau	6,353. 20	9	572. —
Hinterkappelen (Wohlen), Schulhaus-Anbau	42,898. 75	7	3,002. 90
Murzelen (Wohlen), Schulhaus-Umbau	8,173. 95	7	572 —
Lindenthal, Schulhaus-Umbau	8,607. 90	9	775. —
Saanen, Abortanbau	12,071. 53	7	845. —
Turbach (Saanen), Schulhaus-Neubau	55,758. 90	7	3,903. —
Biglen, Schulhaus-Umbau	106,119. 15	5	5,306. —
Ostermundigen, Douchenanlage	7,511. 60	8	601. —
Bramberg (Neuenegg), Schulhaus-Neubau	96,350. 65	5	4,817. 50
Auswil, Abortumbau	5,201. 94	10	520. —
Gohl bei Langnau, Schulhaus-Neubau	163,160. 34	6	9,790. —
Mühlestalden (Gadmen), Schulhaus-Umbau	7,674. 50	10	767. —
			88,159. 50
Ausgabenüberschüsse bis Ende 1924			288,109. 75
			376,269. 25
Der Jahreskredit beträgt			100,000. —
Vortrag auf 1. Januar 1926			276,269. 25

6. Turnwesen.

Zur Belebung und Förderung des Mädchenturnens wurden im Frühling 1925 die schon im letztjährigen Bericht angedeuteten Mädchenturnkurse durchgeführt, ein Zentralkurs vom 6. bis 8. April unter der Oberleitung von Professor Dr. Matthias in Zürich und fünf Kreiskurse vom 13. bis 17. April in Delsberg, Biel, Bern, Langenthal und Thun. Eine von der kantonalen Turnkommission ausgearbeitete Wegleitung zeichnete die Richtlinien der Kurse. Sämtliche Kurse nahmen nach den eingelangten Berichten einen vorzüglichen Verlauf. Leider konnten des zur Verfügung stehenden Kredites wegen die zahlreich eingelaufenen Anmeldungen lange nicht alle berücksichtigt werden, und es müssen nächstes Jahr diese Kurse wiederholt werden.

Der *turnerische Vorunterricht* hat sich im ganzen Kanton gut eingebürgert und wird fleissig besucht. Doch sind Entwicklungsmöglichkeiten immer noch vorhanden.

Staatsbeiträge für das Turnwesen:

1. An den Bernischen Kantonalturnverein		Fr. 3378. —
2. An die kantonal-bernische Arbeiterturn- und Sportvereinigung		» 400. —
3. An den Verband bernischer Lehrerturnvereine		» 400. —
4. An den Lehrerinnenturnverein Bern		» 400. —
5. Beitrag an einen bernischen Besucher des Mädchenturnkurses in Zürich		» 100. —
6. Kosten der Mädchenturnkurse	Fr. 5994. 35	
Abzüglich Bundesbeitrag	» 4322. 30	
		» 1672. 05
		Fr. 6000. 05

7. Spezialklassen und -anstalten für Schwachbegabte sowie andere Erziehungsanstalten. Folgenden Gemeinden wurden an die Kosten ihrer Spezialklassen für Schwachbegabte Beiträge ausgerichtet: Bern (mit Bümpliz) Fr. 3000, Burgdorf Fr. 600, Thun, Steffisburg, Langenthal je Fr. 400, Langnau, Herzogenbuchsee, Ostermundigen und Belp je Fr. 200.

Dem Hephata- (Schwerhörigen-) Verein Bern wurde auch für das Jahr 1925 aus dem Kredit für den Unterricht anormaler Kinder ein Beitrag von Fr. 200 ausgerichtet.

Im fernern wurden Staatsbeiträge an die Lehrerbesoldungen folgender Erziehungsanstalten geleistet:

1. Bern, Weissenheim	Fr. 6,000
2. Bern, Steinhölzli	» 1,000
3. Wabern, Mädchentaubstummenanstalt, nebst Fr. 12,000 als Beitrag an die Kostgelder	» 10,800
4. Wabern, Viktoria	» 6,000
5. Spiez, Blindenanstalt	» 9,600
6. Steffisburg, Anstalt «Sunneschyn»	» 7,200
7. Burgdorf, Anstalt für Schwachsinnige	» 7,200
8. Walkringen, Friederikastiftung	» 1,200
9. Tschugg, Anstalt für Epileptische	» 1,200
10. «Morija», Wabern, franz. Mädchenerziehungsanstalt	» 1,200
11. Bächtelen bei Bern, Knabenerziehungsanstalt	» 400
12. Aeschi, Kinderheimat «Tabor»	» 800
13. Turbenthal (Zürich, Anstalt für schwachbegabte, taubstumme Kinder, Beitrag für 2 bernische Zöglinge	» 300
Zusammen	Fr. 52,900

8. Jugend- und Volksbibliotheken. Im Berichtsjahre langten 136 (im Vorjahre 133) Gesuche ein um Unterstützung von Bibliotheken, von denen 133 mit einem Staatsbeitrag von je Fr. 50 entsprochen werden konnte.

Im Jahre 1925 sind an folgenden Orten neue Bibliotheken errichtet worden:

1. Köniz, Sekundarschulbibliothek.
2. Moosseedorf, Jugend- und Volksbibliothek.
3. Homberg, Thun, Jugendbibliothek.
4. Oberlangenegg, Jugendbibliothek.
5. Oppligen, Jugendbibliothek.

6. Seehof (Elay), Jugendbibliothek.
7. La Heutte, Jugendbibliothek.
8. Gstaad, Jugend- und Volksbibliothek.
9. Port, Jugend- und Volksbibliothek.
10. Burgdorf, Lehrerbibliothek.

Stand der Bibliotheken auf 31. Dezember 1925:

	Deutsche	Französische
I. Seminarbibliotheken	3	2
II. Lehrerbibliotheken	30	5
III. Jugendbibliotheken	236	89
IV. Volksbibliotheken	33	25
V. Jugend- und Volksbibliotheken	238	30
Total	540	151

	Fr.
Die Beiträge an die Bibliotheken belaufen sich auf	9,350. —
Ausserdem wurden aus dem Bibliothekkredit folgende, teils ständig wiederkehrende Posten verausgabt:	
Beitrag an die Kosten der öffentlichen akademischen Vorträge	400. —
Unterstützung der Herausgabe der Blätter für bernische Geschichte und Altertumskunde	250. —
Beitrag an die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel bernischer Besucher der Bezirksschule Messen	100. —
Büchergeschenke an austretende Seminarzöglinge	228. 40
Für 43 Exemplare Unterrichtsarchiv 1924	387. —
Für 50 Exemplare des Jahrbuches für das Unterrichtswesen 1925	154. —
Für 100 Exemplare Rappard, Politik der Schweiz	256. 50
Subvention der bernischen Subskriptionen auf das Historisch-biographische Lexikon der Schweiz	78. —
Beitrag an 62 Subskriptionen jurassischer Schulen auf die Kollektion Bandinelli	158. —
Übertrag	11,361. 90

	Fr.
Übertrag	11,361. 90
Beitrag an die Schweizerische Volksbibliothek	5,000. —
Für die Förderung der Herausgabe der sämtlichen Werke Jeremias Gotthelfs	5,000. —
Beiträge an die Illustrationskosten des VI. Bandes, «Aarwangen», von Friedlis «Bärndütsch»:	
Honorare der Künstler	1,550. —
Restanzlicher Beitrag an den Verleger	1,263. 10
Für Ankauf von Kunstwerken	4,000 —
Für Anschaffung verschiedener Bücher, die zum Teil an die verschiedenen Bibliotheken verteilt wurden und Geschenke in Form von Lehrmitteln und Wandschmuck an verschiedene Schulen	1,327. 55
	29,502. 55
Abzüglich Geschenk einer ungenannt sein wollenden Geberin . . . Fr. 200. — und Zuschuss aus der Bundessubvention . . . . . » 9,304. 30	9,504. 30
Ausgaben zu Lasten der Staatskasse somit	19,998. 25

9. Hauswirtschaftliches Bildungswesen. Die Ausgaben des Kantons für das hauswirtschaftliche Bildungswesen betrugen:

	Fr.
a) Beiträge an öffentliche Fortbildungsschulen und -kurse (Fr. 154,058. 25 ordentliche Staatsbeiträge und Fr. 13,383 aus dem Alkoholzehntel.)	167,441. 25
b) Beiträge an private Haushaltungsschulen und -kurse	12,700. —
c) Stipendien an Schülerinnen von Haushaltungsseminarien	200. —
	180,341. 25

Die Bundesbeiträge belaufen sich auf Fr. 156,922.

10. Verwendung der Bundessubvention für die Primarschule 1925.

	Einnahmen Fr.	Einnahmen Ct.	Ausgaben Fr.	Ausgaben Ct.
1. Beitrag des Bundes	404,636	40		
2. Verwendung nach Dekret vom 15. November 1921:				
a) Beitrag an die Versicherung der Primarlehrer	. . .	.	100,000	—
b) Zuschüsse an Leibgedinge und Pensionen der Primarlehrer	. . .	.	42,417	10
c) Beitrag an die Kosten der Staatsseminarien	. . .	.	60,000	—
d) Ordentliche Staatsbeiträge an Schulhausbauten	. . .	.	40,000	—
e) Ausserordentliche Beiträge an das Primarschulwesen	. . .	.	60,000	—
f) Beiträge an die Gemeinden für die Ernährung und Kleidung bedürftiger Primarschüler sowie Unterstützung verschiedener Bildungsbestrebungen	. . .	.	102,219	30
	404,636	40	404,636	40

Lehrerfortbildungskurse.

a) im deutschen Kantonsteil.

Trotz des sehr beschränkten Kredites hat sich im verflossenen Jahre auf dem Gebiete der Fortbildung des Lehrers eine rege Tätigkeit entfaltet. Die Kommission für Fortbildungskurse hatte in den Vordergrund gestellt:

1. Erläuterungskurse für die Einführung des neuen Lehrplanes im Zeichnen auf der Oberstufe.
2. Unterricht in der Muttersprache.

Die Erläuterungskurse sind nicht von allen Sektionen durchgeführt worden. Die Kreditrestanz wurde deshalb für das folgende Jahr reserviert, so dass die Sektionen, die den Kurs noch nicht abgehalten haben, diesen im Jahr 1926 nachholen können. Die Kommission hat einen bezüglichen Aufruf im amtlichen Schulblatt erlassen.

Deutschkurse wurden in mehreren Sektionen durchgeführt, was sehr zu begrüssen ist.

Daneben wurden hauptsächlich Kurse in Heimatkunde, Geschichte, Geographie, Botanik, Gesang durchgeführt. Die Sektion Bern-Stadt veranstaltete Kurse in Psychologie und Pädagogik, in Jugendliteratur und Bibliothekwesen, sowie in Photographie und Lichtbilderwesen. Erwähnt sei noch, dass in Bern ein Kurs Wandtafelzeichnen für Schwachbegabte durchgeführt wurde. Auch die Arbeitslehrerinnen konnten in diesem Jahr einen Kurs in Konolfingen abhalten.

Beim Besuch der Kurse stellten die Mitglieder der Kommission die hingebende Tätigkeit der Kursleiter und den zahlreichen und ausdauernden Besuch von seiten der Lehrerschaft fest. Die Kommission kann ferner konstatieren, dass die Lehrerfortbildungskurse sich eingelebt haben und dass die Lehrerschaft ihnen ein grosses Interesse entgegenbringt. Die dafür aufgewendeten Mittel lohnen sich reichlich, und es ist zu hoffen, dass der Staat die gute Sache durch vermehrte Kredite zu fördern sucht.

b) Im Jura.

Im Berichtsjahre wurden in allen jurassischen Bezirken Lehrerfortbildungskurse abgehalten und zwar in Biel, für Biel und Neuenstadt, in Courtelary, Saignelégier, Münster, Delsberg und Pruntrut. Sie fanden statt vom 10.—21. Juli; jedem Kurse wurden zwei Nachmittage, von 14—18 Uhr, gewidmet.

Fräulein Alice Descœudre, Lehrerin in Genf, hielt Vorträge über «Jeux de lecture, de vocabulaire et de grammaire» und gab Probelektionen mit Kindern von 6—10 Jahren. Die Herren James Juillerat, Seminarlehrer in Pruntrut, und Albert Béguelin, Lehrer in Tramelan-dessus, leiteten Kurse über Gesangsunterricht, namentlich auf der untersten Stufe, wobei der neue Unterrichtsplan zugrunde gelegt wurde.

In allen Kursen war die Teilnahme eine sehr rege; sie hat die Erwartungen der Kommission übertroffen. 437 Lehrer und Lehrerinnen haben dem Aufrufe der Kommission Folge geleistet. Die Schüler und Schülerinnen der beiden Seminarien von Pruntrut und Delsberg nahmen an den Kursen ebenfalls teil. Die Lehrerschaft der untern Stufe, für die die Kurse das grösste Interesse boten, hat sozusagen vollzählig mitgemacht. Auch die Lehrerschaft der mittleren und oberen Stufe war stark vertreten. Bemerkenswert ist, dass die Kurse dort die grösste Teilnahme aufwiesen, wo Ferien waren. Es ist das ein Beweis für die Aufopferung unserer Lehrer für die Schule und zeugt vom ernsten Bestreben, die beruflichen Kenntnisse zu erweitern. Die «Jeux éducatifs» der Lehrerin Descœudre waren für viele Teilnehmer eine Offenbarung. Die Gesangskurse hatten das erfreuliche Ergebnis, Lehrer und Lehrerinnen von der Notwendigkeit der Einführung der Solfeggien schon auf der Unterstufe zu überzeugen.

III. Mittelschulen.

1. Sekundarschulinspektorate.

a) Bericht des Sekundarschulinspektors des I. Kreises.

Staat und Gemeinden haben einen weitern sechsjährigen Bestand folgender unterer Mittelschulen gewährleistet: Thun (Progymnasium), Belp, Interlaken, Meiringen, Pieterlen, Riggisberg, Thierachern, Schüpfen, Signau, Sigriswil, Wichtrach, Wilderswil, Zweisimmen.

Neue Klassen sind errichtet worden in Aarberg, Ins, Kirchberg, Köniz, Signau, Unterseen und Zollbrück.

Wichtrach ist Gemeindeschule geworden, und damit sind die Garantenschulen aus dem bernischen Schulorganismus ausgeschieden. Sie haben, getragen von schulfreundlichen und aufopfernden Bürgern, eine grosse Mission erfüllt. Von den Landschulen haben 26 2 Klassen, 20 3 Klassen, 9 4 Klassen, 17 5 Klassen (ausgebaute Sekundarschulen), 3 10 Klassen und 1 15 Klassen.

b) Bericht des Sekundarschulinspektors des II. Kreises.

Der sechsjährige Weiterbestand des Progymnasiums Delsberg wurde von Gemeinde und Staat gewährleistet.

Der Regierungsrat genehmigte die Gründung einer Sekundarschule in Malleray für eine Garantiezeit von 6 Jahren.

Der Schulbetrieb war überall ein normaler.

2. Zahl der Klassen, der Schüler usw. siehe folgende Seite.

3. Die höhern Mittelschulen.

a) Kantonsschule Pruntrut.

Schülerbestand auf Ende des Jahres 1925:

Klassen	VIII	VIIa b	VIa b	Va b	IV K.	IV M.	III K.	III M.	II K.	II M.	Ia K.	Ia M.	Ib K.	Ib M.	Total
Literarschule	—	—	—	3	4	—	9	1	6	1	7	—	7	—	
Realschule	24	28	29	25	6	—	6	—	5	—	4	—	—	—	
Handelsschule	—	—	—	—	20	4	13	3	13	1	12	2	3	—	
Total	24	28	29	28	30	4	28	4	24	2	23	2			236
					34		32		26		25		10		davon M. 12
Im Vorjahr	28	32	30	29	39		39		24		20		14		254
															davon M. 19

Insgesamt 17 Klassen und 23 Lehrer, wovon 3 Hilfslehrkräfte (katholische und protestantische Religion, Mädchenturnen).

b) Städtisches Gymnasium in Bern.

Schülerbestand auf Ende des Jahres 1925:

Klassen	VIII	VII	VI	V	IV	III	II	I	Ia	Total	davon M.
Progymnasium	150	144	176	148	—	—	—	—	—	618	52
Literarschule	—	—	—	—	58	68	59	65	48	298	66
Realschule	—	—	—	—	37	40	23	27	24	151	2
Handelsschule	—	—	—	—	46	52	26	38	—	162	16
Total	150	144	176	148	141	160	108	130	72	1229	136
Im Vorjahr	151	169	144	146	176	131	141	107	76	1241	135

Darunter 4 Hospitanten (9 im Jahre 1924). Insgesamt 58 Klassen mit 82 Lehrern.

2. Zahl der Klassen, der Schüler und der Lehrkräfte.

Schulen	Stand auf 31. März 1925															Stand auf 31. März 1926											
	Klassenzahl	Hauptlehrkräfte				Hilfslehrkräfte				Arbeitslehrerinnen	Total	Knaben	Mädchen	Total	Klassenzahl	Hauptlehrkräfte				Hilfslehrkräfte				Arbeitslehrerinnen	Total	Knaben	Mädchen	Total
		Lehrer	Lehrerinnen	Total		Lehrer	Lehrerinnen	Total								Lehrer	Lehrerinnen	Total		Lehrer	Lehrerinnen	Total						
Sekundarschulen (inkl. Progymnasien Thun, Neuenstadt, Delsberg)	504	435	100	535		35	27	62		141	738	6535	7368	13,903	507	444	103	547		34	26	60		139	746	6548	7348	13,896
Gymnasien und Oberabteilungen	130	169	5	174		17	3	20		—	194	2294	526	2,820	129	170	5	175		23	3	26		—	201	2247	523	2,770
Total	634	604	105	709		52	30	82		141	932	8829	7894	16,723	636	614	108	722		57	29	86		139	947	8795	7871	16,666

c) Gymnasium Biel.

Schülerbestand auf Ende 1925:

Klassen	VI	V	IV	III	II	I	Ia	Total
Literarschüler	19 (5)	14 (4)	10 (4)	17 (2)	8 (1)	13 (4)	12 (3)	93 (23)
Realschüler	2 (0)	19 (4)	13 (3)	8 (1)	18 (0)	7 (0)	6 (0)	73 (8)
Total	21 (5)	33 (8)	23 (7)	25 (3)	26 (1)	20 (4)	18 (3)	166 (31)
Im Vorjahr	31 (7)	23 (6)	27 (7)	30 (4)	21 (5)	18 (3)	11 (3)	161 (35)

In den Klammern Mädchen. Insgesamt 7 Klassen, 19 Lehrer, wovon 13 hauptamtlich, 6 nebenamtlich beschäftigt sind.

d) Gymnasium Burgdorf.

Schülerbestand auf Ende des Jahres 1925:

Klassen	5ab	4ab	3ab	2ab	1ab	III	II	I	Ia	H.	Total
Literarabteilung	46	42	9	13	12	14	14	20	18	—	310
Realabteilung			32	28	38	6	8	4	6	—	
Handelsabteilung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	30	30
Total	46	42	41	41	50	20	22	24	24	30	340
1924	46	39	46	53	48	26	32	27	17	18	352

Davon 1 Hospitant und 45 Mädchen. Im ganzen 15 Klassen mit 21 Haupt- und 3 Hilfslehrern.

4. Prüfungen.

A. Patentprüfungen für Sekundarlehrer.

1. In *Bern* vom 25. Februar bis 4. März 1925:

	Geprüft	Patentiert
Vollständige Patente, Lehrer . . .	20	15
Lehrerinnen .	7	6
Fachzeugnisse (§§ 17 bis 19 des Reglements) Lehrerinnen	6	6
Fachpatente (§ 20 des Reglements) Lehrer	1	1
Lehrerinnen	2	2
Ergänzungsprüfung (§ 9, Zahl 2, letzter Absatz des Reglements) Lehrer	1	1

2. In *Pruntrut*, vom 17.—19. März 1925:

Vollständige Patente, Lehrer . .	3	3
Lehrerin .	1	1

B. Diplomprüfungen für das höhere Lehramt.

	Geprüft	Bestanden
In *Bern* vom 18.—29. Mai.	8	8
vom 16.—26. November	7	7

C. Maturitätsprüfungen.

a) In literarischer Richtung.

1. In *Bern* vom 3. und 4. und 16. bis 18. September, Schüler der Literarschule des städtischen Gymnasiums	47	47
2. In *Burgdorf* vom 10.—12. und 23 und 24. September, Schüler des dortigen Gymnasiums	18	17

	Geprüft	Bestanden
3. In *Biel* vom 14.—16. und 25. September, Schüler des dortigen Gymnasiums	12	12
4. In *Pruntrut* vom 8.—12. und 21. und 22. September, Schüler der Kantonsschule	7	7
5. In *Bern* vom 10.—12. und 21. und 22. September, Schüler des Freien Gymnasiums	18	17
6. In *Bern*, ausserordentliche Vollprüfungen vom 11.—14. und 17.—18. und 21. März	3	3
vom 7.—10., 15. und 19. September	2	2
7. In *Bern*, Ergänzungsprüfungen in Lateinisch, am 24. und 25. April	1	1
am 8. und 9. September	1	1
in Griechisch, am 24. und 25. April	3	2
am 8. und 9. September	2	2

b) In realistischer Richtung.

1. In *Bern*, vom 3.—5. und 14. und 15. September, Schüler der Realschule des städtischen Gymnasiums	24	23
2. In *Burgdorf* vom 10.—12. und 23. und 24. September, Schüler der Realabteilung des dortigen Gymnasiums	6	6
3. In *Biel*, vom 14.—16. und 25. September, Schüler der Realabteilung des dortigen Gymnasiums	6	6
4. In *Bern* vom 10.—12. und 21. und 22. September, Schüler der Realabteilung des Freien Gymnasiums	7	7
5. In *Bern*, ausserordentliche Prüfungen vom 11.—14., 17., 18. und 21. März	2	2
vom 7.—10., 15. und 19. September	3	2

c) Für Handelsschüler.

1. In *Bern*, vom 10.—14. und 19. und 20. März, Schüler der Handelsschule des städtischen Gymnasiums	32	31
2. In *Pruntrut*, vom 8.—11. und 20. und 21. Juli, Schüler der Handelsabteilung der Kantonsschule	3	3
3. In *Bern*, ausserordentliche Prüfungen, vom 11.—14. und 17., 18. und 21. März	3	2
vom 7.—10., 15. und 19. September	4	3

Lehrmittel.

a) Die deutsche Lehrmittelkommission für bernische Sekundarschulen, durch vier Lehrkräfte zur staatlichen Lehrplankommission erweitert, beriet in zwei Voll- und zwei Teilsitzungen am 17. und 21. Oktober und am 7. und 21. November 1925 im Hochschulgebäude die neuen Lehrpläne für die deutsch-bernischen Sekundarschulen und fasste das Ergebnis in einem auf Jahresende der Unterrichtsdirektion eingereichten Entwurf zusammen.

b) Die französische Lehrmittelkommission für Sekundarschulen hat in drei Sitzungen folgende Geschäfte behandelt:

1. Bestellung der Kommission für die Revision der Unterrichtspläne.
2. Bestellung von Fachgruppen für die Lehrplanrevision.
3. Aufstellung des Arbeitsplanes für die Revision.
4. Stellungnahme zu den von der alten Studienkommission gemachten Arbeiten.
5. Budgetvorlage an die Unterrichtsdirektion für die Lehrplanrevision.

Staatsbeiträge.

Im Jahre 1925 zahlte der Staat an die Lehrerbesoldungen der Mittelschulen folgende Beiträge:

1. Kantonsschule Pruntrut	Fr. 155,000. —
2. Gymnasien und Oberabteilungen der Sekundarschulen	» 842,857. 95
3. Progymnasien und Sekundarschulen	» 2,043,057. 10
Zusammen	Fr. 3,040,914. 05
Für die Handelsabteilungen der Gymnasien Bern und Burgdorf sowie der Sekundarschulen Bern (Mädchen), Biel und St. Immer wurden dem Staat als Hälfte des Bundesbeitrages an die Lehrerbesoldungen zurückerstattet	» 47,498. —
Reine Staatsbeiträge somit	Fr. 2,993,416. 05
Für das Vorjahr betrugen dieselben	Fr. 2,952,570. 75

IV. Seminarien.

Die **deutsche Seminarkommission** behandelte in sechs Sitzungen neben den laufenden Geschäften, wie Wahlen und Fächerzuteilungen, vor allem die Frage der Lehrplanrevision, die im Sinn einer Entlastung der Seminaristen resp. Seminaristinnen durchgeführt werden sollte. Es zeigte sich im Lauf der darüber gepflogenen Verhandlungen freilich, dass im Prinzip alle Welt mit dem Gedanken der Abrüstung einverstanden ist, dass aber sofort alle möglichen Schwierigkeiten auftauchen, sobald es sich darum handelt, die allgemein gewünschte Abrüstung durchzuführen und bei dem einen oder dem andern Fach Abstriche vorzunehmen. Allein all diesen Schwierigkeiten zum Trotz wird diese Frage nicht zur Ruhe kommen, bis sie eine Lösung gefunden, die nicht weniger im eigenen Interesse der Schule als in demjenigen der von der Überbürdung bedrohten Schüler liegt.

Im weitern befasste die Kommission sich mit der Frage der Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts am Lehrerinnenseminar. Mit Rücksicht darauf, dass dieser Unterricht dazu dient, die Lehrerinnen mit den Forderungen des praktischen Lebens vertraut zu machen, und geeignet ist, ein Gegengewicht gegen die rein theoretische Betätigung zu bilden, empfahl sie der Unterrichtsdirektion die Einführung dieses hauswirtschaftlichen Unterrichts.

Aus der Erwägung heraus, dass im Seminar auch der körperlichen Ausbildung volle Aufmerksamkeit geschenkt werden müsse, stimmte sie der Einführung von Spiel-

stunden zu und erklärte ihre Geneigtheit, wo es immer tunlich erscheine, dem Turnunterricht vermehrte Zeit einzuräumen.

Einen weitern Gegenstand ihrer Verhandlungen bildete auch dieses Jahr die Entlastung der Lehrer und der Direktoren unserer Seminarien, eine Frage, die auf die Dauer nicht lediglich von Erwägungen finanzieller Natur abhängig gemacht werden kann. Denn ganz naturgemäss beeinträchtigt eine allzustarke Belastung der Lehrer den Erfolg ihrer Tätigkeit, und den an leitender Stelle stehenden Männern darf nicht durch Überbindung von allerlei Arbeit rein administrativer Art die Möglichkeit genommen werden, den die pädagogische Welt bewegenden Fragen ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und die Richtlinien aufzustellen, die für die Arbeit an unsern Seminarien massgebend sein sollen.

In das Gebiet finanzieller Fragen gehörte die Frage der Stipendien und der Kostgelder an unsern Seminarien, über welche die Kommission noch zu keinem abschliessenden Urteil gelangte. Darüber aber wurde die Kommission sich klar, dass es sich hier nicht so wohl um eine wesentliche Herabsetzung der für Stipendien ausgeworfenen Summe, als vielmehr darum handeln kann, eine andere, den tatsächlichen Verhältnissen der Stipendiaten besser angepasste Verteilung vorzunehmen.

Endlich sah sich die Kommission veranlasst, mit Rücksicht auf den immer noch bestehenden Überfluss an Lehrerinnen der Unterrichtsdirektion zu beantragen, die Zahl der im Frühjahr aufzunehmenden Seminaristinnen auf 18 zu beschränken, aber zugleich auch bei den städtischen und privaten Seminarien auf eine entsprechende Reduktion der Zahl der aufzunehmenden Schülerinnen zu dringen.

Seminar Bern-Hofwil. Von den 35 Schülern der obersten Klasse bestanden 34 die Patentprüfung vom Frühjahr 1925 mit Erfolg. Einer musste wegen schwerer Krankheit der Prüfung fernbleiben; er wurde am 16. April durch den Tod von schweren Leiden erlöst.

Zur Aufnahmeprüfung meldeten sich 96 Bewerber, von denen 42 als Schüler angenommen wurden. In der ersten Klasse konnte ein Hospitant im Laufe des Jahres zum Schüler vorrücken. Auf Herbst trat ein Hospitant in die erste Klasse ein.

Auf Ende Dezember 1925 wiesen die Klassen die folgenden Schülerzahlen auf:

I 36 und ein Hospitant; II 42; III 42; IV 42.

Auf Beginn des Winterhalbjahres übernahm der Geschichtslehrer des Seminars und Sekretär des Seminardirektors, Dr. E. Lerch, das Amt eines Vorstehers an der städtischen Mädchensekundarschule in Bern. Glücklicherweise konnte mit den städtischen Schulbehörden ein Abkommen getroffen werden, wonach Dr. Lerch den Geschichtsunterricht am Oberseminar bis Frühjahr 1926 weiterführt. Das Sekretariat des Seminardirektors wurde dem Seminarlehrer Dr. O. Bieri übertragen. Am Unterseminar wurde für die Geschichtsstunden und die durch die Entlastung des Dr. Bieri frei gewordenen Deutschstunden Dr. Oskar Schär für die Dauer des Winterhalbjahres 1925/26 verpflichtet. Als Hauptlehrer für Geschichte und Religion mit Amtsantritt auf Frühjahr 1926 wurde gewählt Dr. Arnold Jaggi, bisher Lehrer für Religion, Deutsch und Geschichte an den Seminaren Hofwil und Thun. Die Besetzung einer Hilfslehrerstelle für Deutsch und Geschichte am Seminar Hofwil steht noch aus. Krankheit nötigte Seminarlehrer Stump und Direktor Dr. Zürcher zu längerer Unterbrechung der Unterrichtstätigkeit. Sie wurden vertreten durch die Herren Dr. Christen und Dr. Rieder.

Lehrerinnenseminar Thun. Im Berichtsjahr wies das Seminar zum ersten Male seit seinem Bestehen 2 Klassen auf. Neu aufgenommen wurden im Frühling 1925 aus 58 Anmeldungen 22 Schülerinnen. Das Seminar umfasste 2 Seminarklassen zu 18 und 22 Schülerinnen, 4 Schuljahre der Übungsschule in 2 Klassen mit 57 Kindern; ihm angegliedert ist ferner ein Arbeitslehrerinnenkurs von 24 Teilnehmerinnen. Neu in den Lehrkörper trat Herr Dr. Georg Blocher von Thun für den Französischunterricht in der neuen Klasse. Die Reisen führten die I. Klasse ins Hinterrheintal-Bernhardin-Misox, die III. Klasse ins Lötschental; beide Klassen besuchten gemeinsam die Schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung in Bern.

Die Schülerinnen der I. Klasse bestanden im Oktober die Patentprüfung in Handarbeiten und im Dezember die Prüfung in der Lehrprobe, der ein achttägiges Praktikum vorausgegangen war, das womöglich am Wohnorte der Seminaristin durchgeführt wurde.

Die III. Klasse wurde für den Unterricht in Hauswirtschaft in zwei Abteilungen geteilt.

Die französische Seminarkommission erledigte in drei Sitzungen die administrativen Geschäfte der ihrer Aufsicht unterstellten beiden Seminarien. Sie wohnte den Aufnahme- und Schlussexamen bei und hat beiden Anstalten mehrere Besuche abgestattet, um sich Rechenschaft über den Unterricht geben zu können.

Die Seminarkommission benutzte den Anlass des 25jährigen Wirkens von Seminardirektor Marchand und seiner Frau am Seminar Pruntrut, um beiden Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche entgegenzubringen und ihrer langjährigen Tätigkeit im Dienste des Staates dankbar zu gedenken.

Lehrerseminar Pruntrut. Im Jahre 1925 nahm das Seminar 11 neue Schüler auf. Die Anmeldungen sind immer zahlreich. Das Lehrerkollegium bedauert, mit Rücksicht auf den Überfluss an Lehrkräften nicht mehr Kandidaten aufnehmen zu können.

Das Betragen der Schüler gab zu keinen Bemerkungen Anlass, und deren Arbeit war sehr befriedigend. Zwischen Lehrern und Schülern herrschte das beste Einvernehmen.

Die oberste Klasse hat unter der Leitung des Zeichnungslehrers Nicolet eine Studienreise von 8 Tagen nach Italien unternommen. Die jungen Leute haben Mailand und namentlich Venedig und Verona besucht. An schönen Erinnerungen bereichert, kehrten sie zurück. Ihre Kameraden der untern Klassen haben einen Tagesausflug nach einer schönen Gegend des Jura gemacht.

Das Seminar hätte neue Lokalitäten nötig, denn der Unterricht leidet unter dem bestehenden Platzmangel. Sein Wunsch wäre, ganz für sich zu Hause zu sein, ähnlich den übrigen Seminarien von Delsberg, Bern-Hofwil und Thun.

Lehrerinnenseminar Delsberg. Der Schulbetrieb war ein normaler. Die Schülerinnen haben intensive Arbeit geleistet. Die neuen Lehrpläne stellen an sie grosse Anforderungen, um in drei Studienjahren eine befriedigende allgemeine und berufliche Ausbildung zu erreichen. Dazu kommt noch die Vorbereitung auf das Arbeitslehrerinnenpatent. Um eine unvermeidliche Überbürdung zu verhüten, macht sich daher im Jura immer mehr der Wunsch nach einem Studiengang von 4 Jahren geltend. — Das Betragen der Schülerinnen war mustergültig und deren Gesundheitszustand gut. Sämtliche 11 Schülerinnen der ersten Klasse bestanden die Patentprüfung mit Erfolg. Folgende Reisen wurden unternommen: die zwei obersten Klassen nach dem Wallis (Gornergrat), mit Rückkehr über den Genfersee und das Greyerzerland (3 Tage), die dritte Klasse nach Basel, Augst und Rheinfelden (1 Tag).

Im Lehrpersonal ist keine Änderung zu verzeichnen.

Die **Seminarabteilung der städtischen Mädchenschule Bern** hatte im Berichtsjahre folgenden Bestand:

Kl.	I	16	Schülerinnen,	11	aus der Stadt,	5	aus dem übrigen Kanton
»	II	21	»	7	» » »	14	» »
»	III	20	»	9	» » »	11	» »
		57	Schülerinnen,	27	aus der Stadt,	30	aus dem übrigen Kanton

Die Aufhebung der einen Parallelreihe ist durchgeführt. Bei der Aufnahmeprüfung konnten von 54 Aspirantinnen 20, das ist 37 %, berücksichtigt werden.

21 Schülerinnen erhielten staatliche Stipendien von Fr. 100—250, insgesamt wie letztes Jahr Fr. 4000.

V. Spezialanstalten.

Staatlicher Lehrmittelverlag.

Absatz pro 1925	Exemplare	Fr.
Deutsche Lehrmittel	144,440	292,248. 25
Französische Lehrmittel. . .	22,659	38,672. 05
Total	167,099	330,920. 30

Der Absatz im Jahre 1924 betrug 172,382 Exemplare für Fr. 319,257. 30.

Ausserhalb des Kantons wurden für Fr. 10,734. 50 Lehrmittel abgesetzt.

In Vorbereitung befinden sich die neue Druckschriftfibel, die Rechenhefte für das II. bis IX. Schuljahr, das Gesangbuch III. Stufe, Mon joli petit livre und Livre de lecture, cours moyen.

Im Jahre 1925 wurden folgende Lehrmittel neu er stellt bzw. angekauft: Reformfibel 3000 Expl., Sprachbüchlein III. Schuljahr 60,000 Expl., Lerch, Französischbuch 20,000 Expl., Rechenfibel 4500 Expl., Atlanten für Primar- und Mittelschulen 3200 Expl., Schweizerkärtchen 4000 Expl., Cours de langue française 1400 Expl.

Schweizerisches Schulmuseum Bern. Das Jahr 1925 hat keine wesentlichen Änderungen im Bestand und Betrieb dieser Stiftung gebracht. Die Geldmittel, die ihr zur Verfügung stehen, setzen sich zusammen aus Beiträgen des Bundes, des Kantons, der Stadt Bern und des Museumsvereins; der Kanton trägt auch die Lokalmiete. Die Einnahmen beliefen sich im ganzen auf Fr. 44,156. 75, die Ausgaben auf Fr. 39,182. 34 und der Aktivsaldo am 31. Dezember 1925 auf Fr. 4974. 41.

Das wichtigste Tätigkeitsgebiet des Schulmuseums ist der Ausleihdienst. Alle Schulgemeinden, die dem Museumsverein angehören, haben das Recht, Anschauungsbilder, Karten, Pläne, Bücher, Präparate und Modelle unentgeltlich zu benutzen. Diese Sendungen haben Anspruch auf Portofreiheit. Die Zahl der Ausleihungen an Schulen übersteigt 20,000. Im Berichtsjahr sind die Bildersammlungen durch Neuanschaffungen bedeutend vermehrt worden. Auch das Ausleihmaterial an geographischen Karten hat die notwendige Ergänzung durch Ankauf neuer Kartenwerke erfahren. Für die Bibliothek sind die wichtigsten Neuerscheinungen auf pädagogischem Gebiete erworben worden. Zur Erneuerung und Ergänzung des Ausleihmaterials wurde ein Betrag von rund Fr. 5000 verwendet.

Das neue Regulativ über die Benützung der Sammlungen, das mit dem 1. Januar 1925 in Kraft getreten ist, hat eine Ermässigung und bessere Abstufung der Beitragspflicht der Schulgemeinden gebracht. Allerdings ist dadurch die Gesamtsumme der Beiträge um ungefähr Fr. 800 zurückgegangen; aber dieser Ausfall wird voraussichtlich in den nächsten Jahren durch vermehrten Beitritt von Schulen ausgeglichen werden können.

Auffallend schwach hat sich bis dahin der Jura beteiligt; nur 9 Schulgemeinden dieses Kantonsteiles waren Mitglieder des Schulmuseumsvereins. In Verbindung mit der pädagogischen Kommission des Jura sind Mittel und Wege gesucht worden, um das Interesse für das Schulmuseum zu wecken. Der Erfolg ist bis dahin ein bescheidener gewesen; aber es ist die Aussicht vorhanden, dass doch eine grössere Anzahl von Schulen beitreten und die Vorteile des Ausleihdienstes erkennen wird.

Eine Sorge, die seit Jahren auf der Leitung der Stiftung lastet, ist die Beschaffung passenderer Räumlichkeiten, womöglich in einem eigenen Neubau. Die seit 25 Jahren benützten Räume in der alten Kavalleriekaserne am Bollwerk sind feucht, mangelhaft beleuchtet und zu enge. Leider hat die Bauplatzfrage im Berichtsjahre einen Rückschlag erfahren, indem der Alignementsentwurf für die Umbauung des Helvetiaplatzes verworfen worden ist. In diesem Bebauungsplan hatten die Behörden der Stadt Bern einen Bauplatz für ein neues Schulmuseum vorgesehen. Durch die Ablehnung des Alignementsentwurfes ist die Lösung der Neubaufrage in die Ferne gerückt worden. Der im Jahre 1917 in Aussicht genommene Bauplatz auf der Grossen Schanze ist durch Alignement und Bauverbot von seiten der Gemeinde Bern gesperrt worden; dieser Streit zwischen Staat und Gemeinde Bern harrt immer noch der Erledigung. Durch all diese widrigen Umstände ist das Schulmuseum in seiner gesunden Entwicklung gehemmt. Der Baufonds, das Ergebnis einer in den Jahren 1916—1918 durchgeführten Lotterie, liegt in der Verwaltung der bernischen Hypothekarkasse und hat auf Ende 1925 die Höhe von Fr. 115,926. 10 erreicht.

Knabentaubstummenanstalt Münchenbuchsee. Zu Beginn des Jahres befanden sich 95 Knaben in der Anstalt. Auf Ostern wurden 15 admittiert und entlassen.

Neu aufgenommen wurden 14; sie waren nach Begabung und Gehörgrad so verschieden, dass sie in zwei Abteilungen unterrichtet werden mussten.

Von den 15 ausgetretenen Knaben stehen 12 in der Berufslehre als Schneider, Schuhmacher und Küfer. 2 sind zu Hause beschäftigt und 1 wird in der Anstalt weiter ausgebildet.

In der Lehrerschaft fand kein Wechsel statt. Der Gesundheitszustand war im allgemeinen befriedigend. 2 Knaben mussten wegen Krankheit längere Zeit dem Unterricht fernbleiben.

Das Einerlei des Alltags wurde angenehm und nützlich unterbrochen durch festliche Anlässe, durch zahlreiche Lichtbildervorstellungen, durch mehrere Ausflüge, wie auch durch den Besuch des Umzuges und der Ausstellung in Bern.

Mädchentaubstummenanstalt Wabern. Im Vordergrund des Interesses standen im Berichtsjahr die Vollendung und Einweihung des Neubaues, sowie die baulichen Veränderungen in den beiden alten Anstaltsgebäuden. Am 10. Oktober konnte der Neubau eingeweiht werden, wozu auch die verehrlichen Behörden und die Freunde der Anstalt eingeladen waren. Am 18. Oktober hatte die Anstalt die Freude, 160 ehemalige Zöglinge zu einem zweiten Weihefest versammelt zu sehen. Sie freuten sich darüber, dass der seit vielen Jahren gehegte Wunsch nach einem Neubau endlich seine Verwirklichung gefunden hatte. Das von der Architekturfirma Stettler & Hunziker im Berner Landhausstil ausgeführte Gebäude dient dem gesamten Tagesbetrieb. Es enthält im Souterrain die Anstaltsküche mit den nötigen Nebenräumen, die Schulküche, das Bad, die Zentralheizung und Kellerräume; im Parterre den Speisesaal mit anstossendem Office und die Vorsteherwohnung; im I. und II. Stock 8 Schulzimmer, 3 Wohnräume für die Zöglinge und den Gottesdienst- und Projektionsraum. Wieviel schöner gestaltet sich nun der Betrieb, ganz besonders der Unterricht in den hellen, geräumigen Schulzimmern! Den kantonalen und eidgenössischen Behörden sei auch an dieser Stelle für die gütige Subventionierung des Neubaues wärmstens gedankt.

Einen grossen Fortschritt bedeutet die Einrichtung einer Krankenabteilung (1 Kranken-, 1 Pflegerinnen- und 1 Arztzimmer) im Wohnhaus. Bis jetzt stand leider kein Krankenzimmer zur Verfügung. Die früheren Schulzimmer wurden in Schlafräume, der ehemalige Speisesaal in einen Turnsaal umgewandelt. Im November wurde den 7 Schulklassen noch eine Vorschule angegliedert für die Kinder, die wegen geistiger Schwäche oder zarter Konstitution dem anstrengenden Artikulationsunterricht nicht zu folgen vermochten. Ferner wurde auf Ende des Jahres im Stöckli eine Heimabteilung für versorgungsbedürftige ehemalige Zöglinge der Anstalt eingerichtet, die mit Haus- und Gartenarbeit und mit einem Hausindustriezweig beschäftigt werden sollen.

Auf Ende des Jahres zählte die Anstalt 81 Zöglinge und 8 Heimtöchter. Der Gesundheitszustand war im allgemeinen ein guter.

Blindenanstalt Spiez. Auch dieses Berichtsjahr ermöglichte eine ungestörte Unterrichts- und Erziehungsarbeit. Die Anstalt erfreut sich der Sympathien immer weiterer Kreise und darf in ihrem neuen Heim einer nach menschlichem Ermessen ungefährdeten Zukunft entgegengehen. Die Zahl der Anstaltsinsassen veränderte sich unwesentlich. Der Gesundheitszustand derselben war gut. Aus den Werkstätten wurden Waren abgesetzt im Betrage von Fr. 176,533. Den blinden Arbeitern und Lehrlingen wurde ein Betrag von Fr. 29,158.55 ausgerichtet in Form von Arbeitslöhnen.

VI. Hochschule.

Studentenschaft. Die Zahl der immatrikulierten Studierenden betrug im Sommersemester 1359 und im Wintersemester 1925/26 1469. Dazu kamen 285, resp. 319 Auskultanten, so dass die Gesamtzahl der Hörer im Sommer 1644 und im Winter 1788 betrug. Von den immatrikulierten Studierenden waren im Sommersemester 1176 Schweizer und 183 Ausländer. Nach Kantonen geordnet verteilen sich die Schweizer folgendermassen: Berner 627 und 693, Zürcher 56 und 60, Luzerner 40 und 46, Glarner in beiden Semestern je 16, Solothurner 55 und 59, Basel-Stadt 28 und 27, Basel-Land 15 und 17, Appenzell A.-R. 13 und 14, St. Gallen 53 und 55, Graubünden 34 und 37, Aarau 56 und 61, Thurgau 43 und 44, Tessin 28 und 30, Waadt 23 und 20, Wallis 18 und 19, Neuenburg 19 und 16, und je 10 oder weniger Studierende aus 8 andern Kantonen. Die Ausländer stammten aus Japan 22 und 30, Deutschland in beiden Semestern je 33, Polen 21 und 24, Russland 16 und 18, Lettland 14 und 12, Litauen 14 und 16 sowie 22 andern Staaten mit je 1 bis 6 Studierenden. Die Zahl der immatrikulierten weiblichen Studierenden betrug im Sommersemester 131, im Wintersemester 143.

Gestorben sind die Studierenden: stud. jur. Hofschneider, Max; cand. med. Richardet, Willy; cand. med. Bacharach, Joseph und stud. rer. pol. Zangger, Max.

Die Studentenschaft hat sich unter dem Namen «Gesamtorganisation der Studentenschaft der Universität Bern» zu einer Korporation vereinigt.

Lehrkörper. Als Rektor für das Studienjahr 1925/26 wurde Prof. Dr. Fritz Schwendimann gewählt.

Gestorben sind die Professoren Dr. Karl Marti, Dr. Eduard Bähler und Dr. Emil Noyer.

Prof. Dr. Lüdemann wurde aus Gesundheitsrücksichten während des Wintersemesters 1925/26 beurlaubt. Das entsprechende Kolleg wurde von Prof. Dr. Hoffmann übernommen. An Stelle des verstorbenen Prof. Dr. Bähler hielt Prof. Dr. Hadorn während des Wintersemesters 1925/26 eine zweistündige Vorlesung über bernische Reformationsgeschichte. Unter Verdankung der geleisteten Dienste erhielt Prof. Dr. Alb. Debrunner auf den 1. Oktober 1925 seine Entlassung, infolge Berufung an die Universität Jena. Prof. Dr. R. de Saussure trat als Privatdozent zurück. Wegen Erkrankung des Prof. Dr. Tambor wurden seine Vorlesungen bis Semesterschluss dem Privatdozenten Dr. Zetsche übertragen.

Es wurden gewählt als ordentliche Professoren: Dr. W. Naef von St. Gallen, für allgemeine Geschichte, Dr. W. Porzig, Privatdozent in Leipzig, für indogermanische Sprachwissenschaft und klassische Philologie,

Dr. Max Haller, ausserordentlicher Professor von Bern, für das alte Testament und allgemeine vergleichende Religionsgeschichte, Dr. Werner Steck von Bern, Professor in Pretoria, für spezielle Pathologie und Therapie an der Veterinärmedizinischen Fakultät. Zum ausserordentlichen Professor für allgemeine mittelalterliche Geschichte wurde gewänlt Dr. Léon Kern von Freiburg. Prof. Dr. Hadorn wurde beauftragt, während des Sommersemesters 1926 eine zweistündige Vorlesung über Kirchengeschichte der Schweiz vor der Reformation zu halten. Die Führung der internen Klinik am Tierspital Bern wurde Prof. Dr. Schwendimann in Verbindung mit dem Sekundärarzt Dr. Anton Aellig übertragen; letzterer erhielt weiter die Stellvertretung des Ordinariats für innere Tiermedizin für das Wintersemester 1925/26. Lehraufträge erhielten: P. D. Dr. Abelin für Biochemie und Ernährungslehre, Fräulein Dr. Sophie Getzowa für experimentelle pathologische Anatomie, Privatdozent J. von Ries für wissenschaftliche Photographie und mikroskopische Technik, Privatdozent Dr. G. von Büren für Pflanzenanatomie und Mikrotechnik, und der Lehrauftrag von Prof. Otto Tschumi wurde ausgedehnt auf allgemeine und mittelalterliche Geschichte. Zum Lektor für Religion an der Lehramtsschule wurde gewählt Pfarrer F. Eymann, ferner Prof. Dr. Schöffler für den gesamten Englischunterricht. Die venia docendi erhielten: Dr. Martin Ritzenthaler für innere Tiermedizin, Dr. Anton Aellig für innere Tiermedizin, Dr. med. G. Dardel für Chirurgie, Dr. Wilhelm Stein für Kunstgeschichte.

Die Zahl der Hochschullehrer betrug am Anfang des Wintersemesters 1925/26 61 ordentliche Professoren, 5 Honorarprofessoren, 29 ausserordentliche Professoren, 5 Dozenten am zahnärztlichen Institut, 77 Privatdozenten und 12 Lektoren.

Doktor- und Lizentiatenpromotionen.

	Doktoren	Lizentiaten
Evangelisch-theologische Fakultät	0	0
Katholisch-theologische Fakultät	0	0
Juristische Fakultät	44	16
Medizinische Fakultät	68	—
Zahnärztliches Institut	3	—
Veterinär-medizinische Fakultät	13	—
Philosophische Fakultät I	12	—
Philosophische Fakultät II	14	—

Die Ehrendoktorwürde erhielten auf Vorschlag der veterinärmedizinischen Fakultät, anlässlich der Feier ihres 25jährigen Bestehens: Dr. Reinhold Schmalz, ordentlicher Professor der Anatomie an der tierärztlichen Hochschule in Berlin, Dr. Bernhard Malkmus, ordentlicher Professor der speziellen Pathologie und Therapie an der tierärztlichen Hochschule zu Hannover, Dr. Joh. Poels ausserordentlicher Professor an der tierärztlichen Hochschule zu Utrecht, Paul Dechambre, ordentlicher Professor der Tierzucht und Veterinärhygiene an der tierärztlichen Hochschule in Paris-Alfort, und Gian Giovanoli, Tierarzt in Soglio. Auf Antrag der evangelisch-theologischen Fakultät Albert Haller von Bern, Pfarrer an der Heiliggeistkirche, und von der philosophischen Fakultät II Prof. Dr. Schröter in Zürich.

Vorlesungen. Im Wintersemester 1924/25 wurden 413 und im Sommersemester 1925 401 Vorlesungen abgehalten.

Am 91. Stiftungsfest der Hochschule, welches am 28. November stattfand, erstattete der abtretende Rektor Prof. Dr. Wegelin den Bericht über das Studienjahr 1924/25, worauf der neue Rektor, Prof. Dr. Schwendimann über die Entwicklung der Veterinärchirurgie, ihre Aufgaben und ihre Beziehungen zum Unterricht sprach. Von der evangelisch-theologischen Fakultät erhielt Herr Helmut Huber von Thun für die Lösung der Preisaufgabe einen 1. Preis; von der philosophischen Fakultät I Fräulein Anna Ischer, cand. phil. von Bern einen 1. Preis, desgleichen von der nämlichen Fakultät Dr. Burkhart, von Schwarzenhäusern, Sekundarlehrer in Münsingen, einen 1. Preis. Ausserdem konnten zahlreiche Seminarpreise verteilt werden.

Am 31. Oktober fand in der Aula eine Gedenkfeier der Universität zur hundertsten Wiederkehr von Conrad Ferdinand Meyers Geburtstag statt, wobei die Herren Prof. Dr. H. Mayne und Prof. Dr. O. von Greyerz über C. F. Meyer sprachen.

Vertretungen nach aussen. An die Gründungsfeier der Universität Mailand, an die Elfhundertjahrfeier der Universität Pavia wurde Rektor Wegelin abgeordnet und an die Jahrhundertfeier der Technischen Hochschule in Karlsruhe Prof. Dr. Zeller. An der Tagung des Schweizerischen Heimatschutzes in Bern nahmen als Vertreter der Universität teil die Dekane der philosophischen Fakultät I und II und an die Konferenz der Société des anciens textes et de la Roumanie in Paris wurde Prof. Dr. Jaberg delegiert.

Kliniken und Institute.

Medizinische Abteilung. Die Medizinische Poliklinik hat in ihrem Jahresbericht für 1925 nichts Besonderes zu bemerken. Der Krankenstand entsprach ungefähr dem gewohnten Durchschnitt; Epidemien sind keine zu verzeichnen. Eine leichte Zunahme der Frequenz der Sprechstunden und eine geringe Vermehrung der Hauptpatienten entspricht den üblichen Schwankungen.

Die Statistik zeigt folgende Zahlen:

		1924
Anzahl der Patienten in der Sprechstunde	3722	3512
Anzahl der Hauspatienten	2207	2116
Gesamtzahl der behandelten Patienten	5927	5628

Von den Patienten der Sprechstunde wohnen:

		1924
in Bern (alte Stadtgemeinde)	2653	2508
in Bern-Bümpliz	153	117
in andern Gemeinden des Kantons	840	810
in andern Kantonen	76	77

Die Hauspatienten verteilen sich auf folgende Quartiere:

		1924
Innere Stadt	385	489
Matte	389	309
Breitenrain	346	284
Lorraine	202	235
Länggasse	204	266
Mattenhof und Ausserholligen	681	536

Die Zahl der in den Sprechstunden erteilten Konsultationen betrug 8431 (1924: 7565).

Ausgestellte Zeugnisse, Berichte an Ärzte, Behörden, Anstalten usw. 408 (1924: 450).

Von der Spitalapotheke wurden für unsere Patienten im ganzen 10,296 Rezepte ausgeführt (1924: 9642). Dazu wurden in der Sprechstunde zirka 6200 Medikamente direkt an die Patienten abgegeben. Die beiden Schwestern haben etwa 2800 Hausbesuche gemacht.

Chirurgische Abteilung.

1. Zahl der Patienten und der erteilten Konsultationen:

Zahl der männlichen Patienten	1744
Zahl der weiblichen Patienten	1053
Total	2797 (1924: 2378)

Zahl der erteilten Konsultationen 20,964 (1924: 17,322).

Auf einen Patienten kommen durchschnittlich 7,4 Konsultationen.

2. Wohnort der Patienten:

In der Schweiz wohnhaft:

Stadt Bern	1919
Kanton Bern	754
Aargau	6
Solothurn	10
Freiburg	9
Neuenburg	10
Zürich	6
Übrige Schweiz	24
	2737
Durchreisende	60
Total	2797

3. Operative Eingriffe einschliesslich der Wundversorgungen, Abszesspunktionen usw.:

867 (1924: 1139)

4. Therapeutisches Röntgeninstitut (1. Januar 1925 bis 31. Mai 1925):

Zahl der behandelten Fälle	80
Zahl der Behandlungen	671

5. Quarzlichtbestrahlung:

		1924
Zahl der behandelten Fälle	16	13
Zahl der Sitzungen	197	100

6. Anderweitige physikalische Massnahmen (Heissluft, Massage, Turnen, Mechanotherapie):

		1924
Zahl der Patienten	360	562
Zahl der Behandlungen	7294	6733

7. Fixations- und Kompressionsverbände:

Gesamtzahl	112	209

Augenpoliklinik. Die Zahl der im Jahre 1925 behandelten Patienten betrug 4138 gegenüber 4530 und 4434 der Vorjahre.

Oto-laryngologische Poliklinik. Im Jahre 1925 wurden 1982 Patienten behandelt.

Davon waren: Ohren 930, Nase und Nasenrachenraum 630, Rachen und Kehlkopf 402, Verschiedenes 20.

Geburtshilflich-gynäkologische Poliklinik. Im Berichtsjahre wurden im Privathause neu aufgenommen oder aus dem Vorjahre als Wöchnerinnen übernommen 415 Patientinnen.

Davon wurden zu Hause behandelt 363 Frauen, als Schwangere oder Kreissende ins Spital transferiert 33 Frauen, wegen Abort ins Spital transferiert 17 Frauen, weil nicht unbemittelt wieder abgegeben 2 Frauen.

Von den zu Hause behandelten Frauen wurden 340 entbunden, 11 wegen Abort behandelt, 12 als Wöchnerinnen übernommen (5 aus dem Vorjahre und 7 neu).

Von den 352 Kindern (eine Zwillingsgeburt) sind 8 totgeboren.

In der poliklinischen Sprechstunde erteilte Konsultationen 4947.

Ärztliche Krankenbesuche in der Stadt 478.

In der **dermatologischen Poliklinik** wurden in den vormittags zwischen 9 und 11 Uhr, sowie Montag, Mittwoch und Freitag von 18—19 Uhr stattfindenden Sprechstunden behandelt: 2091 Patienten (gegen 3347 im Vorjahr). Darunter waren 1971 Hautkranke (1924: 3030), 358 venerisch Kranke (1924: 310) und 37 andere Kranke (7). Konsultationen wurden 9066 notiert (1924: 9505).

Poliklinik der Kinderkrankheiten im Jennerspital. In den poliklinischen Sprechstunden wurden 4641 Konsultationen erteilt. Ärztliche Krankenbesuche in der Stadt: 75.

Kliniken des Inselspitals.

Abteilung	Zahl der Betten	Zahl der Patienten	Zahl der Pflegetage
Medizinische Klinik	117	681	33,752
Chirurgische Klinik	151	2,037	46,424
Augenklinik (inkl. 12 Privat)	82	613	15,498
Ohrenklinik	25	325	9,630
Dermatologische Klinik	96	737	27,609
Total	471	4,393	132,913

Pathologisches Institut. Im Laufe des Jahres wurden im Institut 370 Sektionen ausgeführt (im Vorjahre 384). Dazu kamen 48 Sektionen in der kantonalen Irrenanstalt Waldau, 40 im Jennerschen Kinderspital und 49 in der städtischen Krankenanstalt Tiefenau. Die Gesamtzahl der Sektionen betrug demnach 507 (im Vorjahre 523).

An die Untersuchungsabteilung des Instituts wurden 3358 Präparate eingesandt (im Vorjahre 3202). 1076 Untersuchungen wurden für das Inselspital, das kantonale Frauenspital, das Jennersche Kinderspital und andere Hochschulinstitute ausgeführt, 553 für die bernischen Bezirks- und Gemeindespitäler, 965 für bernische Ärzte und 764 für ausserkantonale Spitäler und Ärzte. Die starke Inanspruchnahme der Untersuchungsabteilung machte die dauernde Anstellung von 2 Volontärassistenten notwendig.

Im Laufe des Jahres wurde der neue Sammlungsraum bezogen und es wurden dabei die Präparate in der Weise aufgestellt, dass sie ohne weiteres für Lehrzwecke dienen können. Die Sammlung steht nun den Studenten zu bestimmten Stunden zur Besichtigung offen. Der alte Sammlungsraum im 1. Stockwerk wurde renoviert. Ferner wurde im Herbst mit dem Bau des Tierstalles begonnen, welcher dem pathologischen In-

stitut, dem pharmakologischen Institut und der chirurgischen Klinik zur Verfügung stehen soll.

Anatomisches Institut. Der Personalbestand der am Institut angestellten Lehrer und Hilfskräfte ist unverändert geblieben. Aus dem Institutskredit konnten ein Mikroprojektionsapparat, ein neues Kursmikroskop von Seibert und 2 topographisch anatomische Modelle aus Paris angeschafft werden. Die grösste Sorge bildet für die Institutsleitung die immer schwieriger werdende Beschaffung des unbedingt notwendigen Untersuchungsmaterials für die Präparierübungen der Medizinstudierenden.

Physiologisches Institut. Der Unterricht verlief in der gewohnten Weise, unter weiterem Ausbau der praktischen Kurse. Die Forschungsabteilungen des Instituts wurden von Inländern und ausländischen Gelehrten benutzt. Der Direktor des Instituts folgte der Einladung mehrerer spanischer Universitäten, um an denselben während der Dauer eines Monats Vorlesungen zu halten. Wiederum gewährte die «Rockefeller Foundation» die Mittel, um einige amerikanische Fachzeitschriften zu abonnieren, was auch an dieser Stelle bestens verdankt sei.

Institut für Hygiene und Bakteriologie. Die Tätigkeit des Instituts diente im Berichtsjahre wie auch früher dem Unterricht und der wissenschaftlichen Forschungsarbeit. Die Vorlesungen und Kurse wurden im Sommersemester von 47, im Wintersemester von 39 Studierenden besucht. An den Laboratoriumsarbeiten nahmen im Sommersemester 2, im Wintersemester 2 Studierende teil.

Untersuchungsabteilung. Die Verteilung der eingegangenen Untersuchungen auf die einzelnen Kategorien erhellt aus nachfolgender Aufstellung:

Art und Zahl der Proben.

Diphtherie (Rachenabstriche)	2312
Tuberkulose (Sputum)	669
Typhus (Stuhl, Urin, Blut)	296
Eitererreger (Eiter u. a.)	201
Cerebrospinalflüssigkeit	60
Urin	314
Blutuntersuchung nach Wassermann	2001
Exsudate	25
Wasserproben	458
Paulscher Versuch	6
Verschiedenes	486
Total	6828

In der *Wutschutzabteilung* des Instituts wurden 29 Personen behandelt, 18mal lag Infektionsmöglichkeit durch ein nachgewiesenermassen tollwütiges Tier vor, in 11 Fällen handelte es sich nur um mehr oder weniger begründeten Wutverdacht. Die grössere Zahl der Fälle ist durch Übergreifen der Hundswut von der deutschen Grenze her bedingt (Kantone Zürich, Basel, Schaffhausen), während der Tessin mit nur 2 Patienten stark zurücktrat.

Insgesamt wurde in der Abteilung in den ersten 25 Jahren ihres Bestehens die Wutschutzbehandlung an 349 Personen ausgeführt.

Zur Wutdiagnose wurden der Abteilung 7 Hundeköpfe eingesandt; in 2 Fällen, beide aus dem Tessin, wurde Tollwut festgestellt. Die wutverdächtigen Hunde aus den Kantonen Zürich, Basel und Schaffhausen wurden in anderen Instituten untersucht.

Pharmazeutisches Institut. Das Institut hat sich gut entwickelt, von einem Rückgang in der Frequenz ist nichts zu bemerken. Der Laboratoriumsbetrieb und die Instandhaltung der Sammlungen und der Bibliothek haben sogar einen Umfang angenommen, dass demnächst die Anstellung einer weitern Hilfskraft in Erwägung gezogen werden muss.

Die dringend nötigen baulichen Reparaturen sind nunmehr wenigstens in 4 Räumen und dem Korridor ausgeführt worden. Das Institut hatte Besuch von 65 amerikanischen Apothekern, die, trotzdem sie auf ihrer Reise vorher die deutschen und österreichischen Institute besichtigt hatten, sich sehr befriedigt über das Berner Institut äusserten, das sie als «a most excellent institution» bezeichneten.

Eine ausserordentlich wertvolle Hilfe wurde dem Institut durch die Firma *Wander* zuteil, die gelegentlich ihrer 60jährigen Jubelfeier «in dankbarer Anerkennung» der Tatsache, dass «die pharmazeutische Wissenschaft ihr (d. h. der Fabrik) das wissenschaftliche Rüstzeug und die Anregungen liefere, deren sie bedürfe, um mit den Anforderungen der Zeit Schritt halten zu können» — dem Institut *zur Förderung der wissenschaftlichen Arbeit,* besonders zur Anschaffung von Apparaten und kostbaren Werken für die Bibliothek in munifizenter Weise Fr. 10,000 überliess. Das glänzende, von einem feinen Verständnis für die Bedürfnisse wissenschaftlicher Institute zeugende Geschenk Dr. Wanders hat schon jetzt Früchte getragen.

Das **medizinisch-chemische und pharmakologische Institut** Berns diente, wie immer, in erster Linie dem Unterricht und der wissenschaftlichen Forschung.

Ausserdem wurden in ihm während dieses Jahres 52 medizinisch-chemische und 10 toxikologische Arzneimitteluntersuchungen ausgeführt.

Zahnärztliches Institut. Für das Sommersemester 1925, wie für das Wintersemester 1925/26 mussten wieder einige Studenten wegen Platzmangel abgewiesen werden. Es werden vor allem Kantonsbürger berücksichtigt. Auch Ausländer haben sich zum Studium angemeldet, konnten aber nicht angenommen werden.

In der *Poliklinik* wurden 2280 Patienten, 987 männliche, 1293 weibliche untersucht und zum Teil behandelt, zum Teil den andern Abteilungen überwiesen. Mit 1496 Injektionen zur Anästhesie wurden 3128 Zähne extrahiert. Zahnärztlich-chrirurgische Eingriffe wurden 67 ausgeführt, 56 Fälle von Alveolarpyorrhoe mit Zahnfleischentzündungen behandelt. Die *klinische Abteilung* behandelte 714 Patienten. Es wurden 950 Amalgamfüllungen, 524 Silikatfüllungen, 337 Goldfüllungen, 8 Zementfüllungen und 2032 Wurzelbehandlungen mit entsprechenden Einlagen und Wurzelfüllungen ausgeführt. Der *orthodontische Kurs* behandelte 65 Kinder mit unregelmässiger Zahnstellung. Im *Kronen- und Brückenkurs* wurden 108 Patienten behandelt, 79 Kronen und Stiftzähne und 25 Brücken eingesetzt. In der *technischen Abteilung* wurden 100 totale Prothesen, 55 partielle Prothesen und 72 Reparaturen von Ersatzstücken ausgeführt.

Veterinär-medizinische Fakultät. *Veterinär-anatomisches Institut.* Als Präpariermaterial dienten 10 Pferde, 1 Kuh, 10 Hunde und einzelne Körperteile vom Pferd. Die im letzten Jahresbericht angeführten Mängel machten sich auch in diesem Jahre unangenehm fühlbar. Aus unserem Institut sind zwei wissenschaftliche Arbeiten hervorgegangen.

Veterinär-pathologisches und veterinär-bakteriologisches Institut. Das Material setzt sich folgendermassen zusammen:

Sektionen	795
Einläufe	2454
Zusammen	3249
im Jahre 1924	3335
Abnahme im Jahre 1925	86

Zum erstenmal seit 12 Jahren ist das zu bewältigende Material des Institutes im Berichtsjahre geringer als in dem Jahre, das dem Berichtsjahre vorausging. Mit Rücksicht auf die Überlastung des Gesamtpersonals des Institutes wäre diese geringe Verminderung erwünscht, wenn sie nicht den Nachteil einer Verminderung des Vorweisungsmaterials in sich schliessen würde.

Statistik der ambulatorischen Klinik.

Monate 1925	Pferde	Rinder	Ziegen u. Schafe	Schweine	Andere Haustiere	Total
Januar	7	462	7	57	6	539
Februar	15	365	13	52	2	447
März	15	344	17	17	—	393
April	16	403	11	73	2	505
Mai	15	573	3	229	2	822
Juni	20	354	11	213	6	604
Juli	10	293	2	182	2	489
August	7	205	1	192	1	406
September . . .	23	270	3	362	10	668
Oktober	24	350	8	149	22	553
November . . .	23	293	3	99	6	424
Dezember . . .	15	391	1	78	2	487
Total	190	4303	80	1703	61	6337

Statistik der Kliniken des Tierspitals.

Tiergattung	Konsultatorische Klinik		Stationäre Klinik		In Verwahrung	Total
	Chirurg. Fälle	Interne Fälle	Chirurg. Fälle	Interne Fälle		
Pferde . . .	407	102	473	214	—	1196
Rinder . . .	2	—	1	5	1	9
Schweine . .	93	—	—	—	—	93
Schafe . . .	2	—	—	—	—	2
Ziegen . . .	—	—	1	—	—	1
Hunde . . .	421	554	112	98	207	1392
Katzen . . .	96	72	1	1	—	170
Kaninchen .	5	12	—	—	—	17
Hühner . .	8	45	—	—	—	53
Andere Tiere	5	2	—	—	—	7
Total	1039	787	588	318	208	2940

Zootechnisches und veterinärhygienisches Institut. Die Entwicklung des Institutes geht in raschem Tempo weiter. Durch Zuteilung eines Mansardenraumes wurden die drückenden Platzverhältnisse verbessert. Eine baldige Erweiterung der Laboratoriumsräume bleibt aber weiterhin ein Bedürfnis, wenn man genügend Arbeitsplätze für die zahlreichen Doktoranden und Praktikanden schaffen will. Das Institut wurde auch von mehreren fremden Hochschullehrern besucht, die sich mit den Methoden seiner Forschung vertraut machen wollten.

Veterinärbibliothek. Die Bibliothek hat sich im verflossenen Jahre an Zeitschriften wieder um 82 Bände vermehrt, der Ankauf der deutschen Bücher gelang aber nur in beschränktem Masse wegen deren enormem Preisaufschlag, der den Kredit der Bibliothek erschöpfte. Der Ausleih- und Bibliothekdienst waren normal. Die begonnene Umgruppierung und Neunumerierung konnte wegen sonstiger starker Arbeitsüberlastung des Bibliothekars noch nicht beendet werden.

Institut für anorganische Chemie. Die Frequenz des Institutes betrug:

Im Sommersemester 1925:	56 Praktikanten, darunter 10 Mediziner.
Im Wintersemester 1925/26:	73 Praktikanten, darunter 19 Mediziner. 6 Lehramtskandidaten.

Die Institutsarbeit diente in gewohnter Weise der Ausbildung in allgemeiner Chemie und in speziellen Zweigen des Faches, wofür neben den allgemeinen Vorlesungen und Übungen einzelne Spezialpraktika abgehalten wurden. An der wissenschaftlichen Arbeit beteiligte sich eine grössere Zahl von Doktoranden.

Von besonderen Neuerungen ist nicht zu berichten. Dem wiederholt beklagten Raummangel wurde insofern ein wenig abgeholfen, als ein im I. Stock gelegenes, zum Institut gehöriges Zimmer durch Anschluss an die Wasserleitung besser benutzbar gemacht wurde. Die sonst hervorgehobenen Schwierigkeiten bestehen aber noch fort.

Institut für organische Chemie. Im Institut wurden Vorlesungen, Repetitorien und ein organisch-chemisches Praktikum — wöchentlich 44 Stunden — abgehalten, sowie wissenschaftliche Experimentalarbeiten ausgeführt.

Es wurden für Studierende aller Zweige der Naturwissenschaften eine sechsstündige Experimentalvorlesung und eine nur für Chemiker obligatorische fünfstündige Vorlesung abgehalten.

Für Spezialvorlesungen sorgten zwei Privatdozenten.

Physikalisches Institut. Im Sommersemester 1925 wurden folgende Vorlesungen und Kurse abgehalten: Experimentalphysik (Mechanik, Akustik, Optik); 83 Zuhörer. Ergänzungen zur Experimentalphysik; 38 Zuhörer. Repetitorium der Physik: 50 Zuhörer. Das physikalische Praktikum für Anfänger musste bei einer

Frequenz von 40 Teilnehmern auf 3 Nachmittage verteilt werden. Es wurde erstmals ein Vollpraktikum für selbständige Arbeiten durchgeführt mit 3 Teilnehmern. Das gemeinsam mit Prof. Gruner abgehaltene physikalische Kolloquium war gut besucht, auch aus nicht studentischen Kreisen. Im ganzen umfassten die Vorlesungen und Kurse 20 Wochenstunden mit einer gesamten Teilnehmerzahl (Kolloquium nicht inbegriffen) von 214 Studierenden.

Im Wintersemester 1925/26 kamen folgende Vorlesungen und Kurse zur Durchführung: Experimentalphysik (Wärme, Elektrizität, Magnetismus); 74 Zuhörer. Ergänzungen zur Experimentalphysik: 35 Zuhörer. Repetitorium der Physik: 42 Zuhörer. Das Anfängerpraktikum war wieder von 40 Teilnehmern besucht. Auch ein Praktikum für Vorgerücktere (wöchentlich 3 Halbtage) mit 4 Teilnehmern kam zustande. Im Vollpraktikum betätigten sich zwei Teilnehmer. Das physikalische Kolloquium (in Gemeinschaft mit Prof. Gruner) erfreute sich wieder regen Interesses. Die Gesamtzahl der Vorlesungen- und Kursstunden (von den vorgerückteren Praktika abgesehen) betrug wieder 20 Wochenstunden und die Gesamtteilnehmerzahl (ohne Kolloquium) 197. Die anfänglich gehegten Befürchtungen eines starken Frequenzrückganges bewahrheiteten sich also nicht.

Die starke Frequenz der Praktika und die Angliederung der Laboratoriumsräume liess die Vermehrung der Hilfskräfte dringend wünschbar erscheinen. Dem Bedürfnis wurde durch die Einstellung eines Hilfsassistenten auf 1. Oktober an Stelle des bisherigen Volontärassistenten Rechnung getragen.

Von besonderer Wichtigkeit waren die Änderungen, welche das Institut selbst erfahren hat. Zunächst wurde die dringend notwendig gewordene Innenrenovation Anfang 1925 wieder aufgenommen und in den Weihnachtsferien zu Ende geführt. Der bisher unbenützt gebliebene Teil des Souterrains wurde umgewandelt in zwei Laboratoriumszimmer, einen Akkumulatorenraum und eine Werkstatt. Auch die nötigen Einrichtungen hierzu wurden bewilligt, wie Maschinen und Werkzeug für die Werkstatt, Mobiliar und Verdunklungsvorrichtung für die Laboratorien, und was besonders wichtig war, eine nach einheitlichen Gesichtspunkten erstellte elektrische Neuinstallation. Die Ergänzung der Apparatesammlung, insbesondere die Anschaffung von Messinginstrumenten und Apparaten für den Laboratoriumsbetrieb, hat weitere Fortschritte gemacht.

Tellurisches (meteorologisches) Observatorium. Im Berichtsjahre wurden die vier täglichen Beobachtungen 7½, 13½, 18½ und 21½ Uhr regelmässig (Sonntag und Feiertage inbegriffen) ausgeführt und gebucht. Als eine der fünf internationalen Stationen der Schweiz wurden die drei ersten Beobachtungen täglich in ausführlichen Telegrammen an die Zentralanstalt in Zürich übermittelt, die sie von Dübendorf aus direkt nach Paris und London sandte, um die Flieger über die schweizerischen Witterungsverhältnisse zu orientieren. Ferner wurden diese Beobachtungsresultate für die Zeitungen und das Gaswerk verwendet und in den schweizerischen Annalen publiziert. Es wurde den ganzen Tag Buch geführt über die Witterungsverhältnisse und die Mittel der Registrierapparate gezogen. Es war dies von Notwendigkeit, da viele Anfragen aus der ganzen Schweiz von Gerichtsbehörden, Fürsprechern in zivil- und strafrechtlichen Prozessen einliefen. Ferner wird das Observatorium von Privaten, Sportsleuten und Schulen immer mehr telephonisch in Anspruch genommen.

Astronomisches Institut. Im Berichtsjahr 1925 wurden die seit Eröffnung des Instituts mit der Firma Merz in Pasing gepflogenen Verhandlungen betreffend Umtausch des 1920 erworbenen Refraktors insofern zu einem glücklichen Abschluss gebracht, als die Firma Merz Ende August das neue Instrument ablieferte und dasselbe in den ersten Tagen des Monates September montieren konnte. Die vereinbarte Nachzahlung im Betrage von Fr. 5650 für das bedeutend grössere und wertvollere Instrument erfolgte aus dem im letztjährigen Bericht erwähnten Geschenk der Stadt Bern. Auf die rohe Montierung des Refraktors folgten alsdann die durch den Direktor vorgenommenen genauen Justierungsarbeiten, die heute bis auf kleine Reste als erledigt betrachtet werden können. Sowohl diese Justierungsarbeiten als auch die Beobachtungen, die bereits an zahlreichen Gestirnen vorgenommen wurden, beweisen, dass die Aufzahlung für das Umtauschinstrument in jeder Beziehung gerechtfertigt war und das Institut nun im Besitz eines wertvollen und leistungsfähigen Instrumentes ist, das nach Vervollständigung durch die unentbehrlichen Nebenapparate, die für das nächste Jahr in Aussicht genommen sind, ausser zu den Demonstrationen und Übungen auch wohl zu ernster wissenschaftlicher Arbeit verwendet werden kann.

Zu den bisherigen Instrumenten kamen ausser dem erwähnten neuen Refraktor im Laufe des Jahres hinzu: ein parallaktisch montierter 120-mm-Kometensucher von Rheinfelder und Hertel und ein azimutal montiertes 160-mm-Spiegelteleskop nach Cassegrin. Beide Instrumente sind Gelegenheitskäufe. Wie im letzten Berichtsjahr sind die Sonnenbeobachtungen wieder hauptsächlich mit dem Merzschen Schulfernrohr ausgeführt worden, während dazu in Zukunft namentlich auch der grosse Refraktor mit seinen Hilfsapparaten herangezogen werden soll.

Vorlesungen wurden im Institut selbst keine abgehalten, wohl aber an 2—3 Wochenabenden des Sommersemesters, jeweilen von 20—23 Uhr, Übungen in der geographischen Ortsbestimmung, die von 24 Praktikanten besucht waren. Andere Abende blieben wie letztes Jahr einem weitern Publikum und vor allem den zahlreichen Schülern der städtischen Schulen reserviert. Im Personalbestand des Instituts ist gegenüber dem letzten Jahr keine Änderung zu verzeichnen. Herr Dr. Mollet war weiterhin als Privatassistent tätig, ohne dessen wertvolle und uneigennützige Unterstützung bei Demonstrationen das Institut den zahlreichen Anforderungen unmöglich hätte genügen können. Indessen war er genötigt, neben seiner Tätigkeit im Institut, in Biel eine Stellvertretung an der dortigen Sekundarschule zu übernehmen bis er im Herbst als wissenschaftlicher Mitarbeiter einer Sonnenfinsternisexpedition nach Sumatra verreiste. Den Hauptteil der Kosten der Expedition übernahm, soweit es sich um die Beteiligung des Herrn Dr. Mollet handelte, das Institut, wozu ihm die Mittel in der Höhe von rund Fr. 7000 in grossherziger Weise von wohlgesinnten Gönnern zur Verfügung gestellt

worden waren. Ihnen sei auch hier der beste Dank ausgesprochen.

Geologisches Institut. Die *Vorlesungen* über die verschiedenen Zweige der Geologie wurden im üblichen Rahmen abgehalten. Die Hörerzahl ist gegenüber dem Vorjahre wieder etwas gestiegen. Die Praktika und Exkursionen wurden dauernd gut besucht. Dieses Verhältnis ist der Ausdruck dafür, dass die Zahl der Studierenden mit Geologie als Hauptfach gross, diejenige der Hörer mit Geologie als Nebenfach und Studienausweis im Vergleich damit gering ist. Als Ursache für diese Erscheinung ist anzusehen: 1. die geringe Zahl der Naturwissenschaftstudierenden überhaupt und 2. die Aussicht für den Fachgeologen eine Stellung in der Praxis, vor allem als Petrolgeologe, zu finden.

Der Besuch der Vorlesungen und Praktika war folgender:

Sommersemester: Vorlesungen, zusammen 6 Stunden mit 7—21, zusammen 62 Hörern; Praktika (3stündig, Halb- und Vollpraktikum) mit 24 Hörern.

Wintersemester: Vorlesungen, zusammen 6 Stunden mit 10—18, zusammen 53 Hörern; Praktika (3stündig, Halb- und Vollpraktikum) mit 21 Hörern.

Für *Exkursionen* wurden während des Sommersemesters 14 Tage (meist Samstage und Sonntage) aufgewendet, darunter eine 5tägige Pfingstexkursion nach Zermatt und eine viertägige Schlussexkursion nach Obwalden. Während der Ferien wurden zur Einführung und Beaufsichtigung von Doktoranden bei ihren Feldaufnahmen 10 Tage zugebracht. Alle Exkursionen wurden vom Leiter des Instituts persönlich geführt.

Im Berichtsjahre haben 2 Studierende ihre Studien mit dem Doktorexamen abgeschlossen. Zur Zeit arbeiten noch an Dissertationen 11 Kandidaten, davon 4 ohne ständige Plätze im Institut wegen Platzmangel. Die ausgeführten Arbeiten sind alle mit Feldaufnahmen verbunden und haben stratigraphisch-tektonischen oder stratigraphisch-paläontologischen Charakter. Die Arbeiten, die z. T. dem Abschluss nahe sind, verteilen sich regional folgendermassen: Graubünden 3, Glarus-Uri-Unterwalden 3, Bern (Voralpen und Molasse) 4, Oberitalien 1.

Im Institut war ausser dem Assistenten ein Volontärassistent für die Vorlesungen tätig.

An Institutsarbeiten wurden ausgeführt: Ordnung und Aufstellung der stratigraphischen Hauptsammlung, Abteilung Paläozoikum, Mikrophotographien und Herstellung von Diapositiven, Ergänzung des Demonstrationsmaterials (Profile, Wandtafeln) etc.

Der Institutskredit von Fr. 2000 wurde grösstenteils durch laufende Ausgaben für Buchbinderarbeiten, Mineralienschachteln, Chemikalien für chemische und photographische Arbeiten aufgezehrt, ausserdem durch die nicht unbeträchtlichen Kosten für Reinigung des Instituts. An Anschaffungen konnten gemacht werden einige notwendige Ergänzungen der Handbibliothek und Ergänzungen zum mikrophotographischen Apparat. Von privater Seite erhielt das Institut für Anschaffungen Fr. 300.

Die verfügbaren Arbeitsplätze waren im Berichtsjahr alle belegt. Die Sammlungen, deren Neubearbeitung und Herrichtung für Demonstration und Unterricht stets gefördert wird, nehmen an Umfang derart zu, dass eine Ergänzung des Sammlungsmobiliars dringend notwendig wird.

Mineralogisch-petrographisches Institut. Im Berichtsjahre wurden am mineralogisch-petrographischen Institute folgende Vorlesungen und Praktika abgehalten:

Sommersemester 1925: Drei *Vorlesungen* mit zusammen 7 Wochenstunden und einer Gesamthörerzahl von 51 Studierenden. *Praktika*: Neben dem Vollpraktikum ein Praktikum für mikroskopisches Mineral- und Gesteinsbestimmen und ein mikroskopisches Praktikum. Wegen der starken Beteiligung und der zu geringen Anzahl von verfügbaren Polarisationsmikroskopen, mussten diese beiden Praktika auf 6 halbe Tage verteilt werden. Die Praktikantenzahl betrug 56.

Exkursionen. Trotz den ziemlich hohen Reiseauslagen liessen sich mehrtägige Exkursionen in die Tessiner (Pfingstexkursion) und Berner Alpen ausführen. Mit Doktoranden wurden während der Sommerferien ihre Arbeitsgebiete in den Urner und Walliser Alpen begangen.

Wintersemester 1925/26: Die fünf *Vorlesungen* mit insgesamt 8 Wochenstunden wurden von einer Gesamthörerzahl von 71 Studierenden besucht. Es wurden dieselben *Praktika* abgehalten, wie im Sommersemester. Die Zahl der Praktikanten betrug 62 (eine bisher, auch in den Vorkriegszeiten nie erreichte Zahl). Diese Übungen mussten deshalb ebenfalls in mehreren Parallelkursen an 5 Halbtagen abgehalten werden. Nebenher ging ein tägliches Vollpraktikum.

Die Unterrichts-*Sammlungen* des Institutes wurden auch im Berichtsjahre wesentlich vermehrt und z. T. neu aufgestellt. Die Institutseinrichtungen erfuhren eine Veränderung dadurch, dass das Städtische Elektrizitätswerk die alte Gleichstromanlage durch Wechselstrom ersetzte.

Die *Forschungsarbeit* des Instituts bezog sich auch im abgelaufenen Jahre auf die mineralogisch-petrographischen Verhältnisse unseres Alpengebietes und auf alpine Lagerstättenkunde. Privatdozent Dr. H. Hirschi, der offizielle Institutsassistent, ein Volontärassistent und vier Doktoranden beteiligten sich mit an diesen umfassenden Untersuchungen. Die lagerstättekundliche Forschungsarbeit erfuhr eine weitgehende Förderung durch ein hochherziges *Geschenk*, das der *Bernische Hochschulverein* dem Institute zukommen liess. Dieser ermöglichte es dem Institutsleiter ein grosses Metall- und Erzmikroskop anzuschaffen, das mit den Optischen Werken von Dr. E. Leitz in Wetzlar neu konstruiert wurde und das den Anforderungen der neuesten Gesteins- und Opakmikroskopie in weitest gehendem Masse genügt. Es sei auch hier dem Bernischen Hochschulverein für seine grosszügige Schenkung der Dank des mineralogisch-petrographischen Institutes ausgesprochen.

In seiner Forschungstätigkeit, die sich, der Entwicklung der Wissenschaft folgend, immer mehr nach der mineralogisch-chemischen Seite entwickeln muss, wurde das Institut im Berichtsjahre dadurch stark behindert,

dass ihm eine Hilfskraft zur Ausführung der chemischen Mineral- und Gesteinsanalysen fehlte. Es war weder dem Institutsvorsteher, noch dem Assistenten möglich, diese ausserordentlich zeitraubenden Arbeiten selbst zu besorgen. Für die Weiterentwicklung des mineralogisch-petrographischen Institutes ist aber die Möglichkeit der Durchführung dieser minerochemischen Hilfsarbeiten heute schon zur Lebensfrage geworden.

Geographisches Institut. In der Frequenz der Studierenden in Geographie ist kein Rückgang zu verzeichnen, obschon dieselbe ein freies Wahlfach darstellt. Der Besuch hält sich ungefähr in den letztjährigen Grenzen und betrug für die Hauptvorlesungen:

	S. S. 1925	W. S. 1925/26
Allgemeine Geographie II und III	41	31
Geographie der Schweiz III und IV	49	50
Länderkunde (Europa und Südamerika)	38	35

Diese Pflichtvorlesungen wurden ergänzt durch Kurse des Ordinarius in der ethnographischen Abteilung des Berner Historischen Museums im Sommersemester und über Völkerkunde von Afrika im Wintersemester, sowie durch die kartographischen Übungen und Vorlesungen über Morphologie der Gebirge und der Küsten seitens des Extraordinarius Prof. Nussbaum. Der letztere leitete auch die weiterreichenden Exkursionen in das Schwarzwassergebiet, den Basler Tafeljura und in die Alpen (Gadmental-Sustenpass-Reusstal-Goldau), während die mehr anthropogeopraphisch orientierten Exkursionen des Ordinarius die Stadt Bern, den Gurten und die Stadt Freiburg zum Gegenstand hatten.

Der Institutsbibliothek und der Kartensammlung wird stetsfort besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Ausser den durch den Kredit ermöglichten Anschaffungen erhielt die Bibliothek wertvolle Geschenke von manchen Autoren, Behörden und Korporationen (kantonales und eidgenössisches Amt für Wasserwirtschaft, Bernische Kraftwerke u. a.). Namentlich bedarf die Kartensammlung des Instituts eines systematischen Ausbaues, sind doch von vielen europäischen Staaten noch nicht einmal Typen der amtlichen Kartenwerke vorhanden. Bei der Schweiz ist man insofern besser dran, als die Firma Kümmerly & Frey in generöser Weise jeweilen ihre neuen Publikationen dem Institut zukommen lässt, und neuerdings darf sich das Institut derselben Aufmerksamkeit seitens der Zürcher Firma Orell Füssli & Co. erfreuen. Das städtische Bauamt stiftet seine neu herausgegebenen Stadtpläne. Das französische Kolonialministerium sendet regelmässig die neu erscheinenden Blätter der Carte de l'Afrique occidentale française und des Soudan français. Gelegentlich der Delegation an die Jahrhundertfeier der Technischen Hochschule in Karlsruhe dort angeknüpfte Beziehungen führten zur Schenkung von 80 Blättern offizieller Karten der Badischen Landestopographie und von über 200 Photos aus diversen exotischen Ländern seitens der Frau Dr. Kramer in Karlsruhe. Die letzteren sind ebenfalls sehr willkommen als Demonstrationsmaterial für Länderkunde, das allerdings erst recht benutzt werden kann, wenn das in Aussicht gestellte Epidiaskop einmal angeschafft werden kann und es dann auch möglich wird, den riesigen Bilderschatz aus dem von der Berner Geographischen Gesellschaft im Institut deponierten Nachlass des Weltreisenden Hesse-Wartegg für den Unterricht auszuwerten.

Zoologisches Institut. Es wurden zu Unterrichtszwecken am zoologischen Institut im Jahre 1925 folgende Vorlesungen und Praktika abgehalten: drei einsemestrige Hauptvorlesungen mit zusammen 13 Wochenstunden und 114 Hörern, nämlich 1. vergleichende Anatomie der Wirbeltiere für Mediziner, Veterinäre, Zahnärzte und Kandidaten des höheren Lehramts; 2. Bau, Systematik und Biologie der höheren Wirbeltiere für Kanditaten der Lehramtsschule; 3. allgemeine Zoologie und wirbellose Tiere für alle vier genannten Berufsgruppen. — Ferner gemeinsam mit Prof. Baumann: zwei Anfängerpraktika mit je drei Wochenstunden und zusammen 66 Teilnehmern, einen Demonstrations- und Repetierkurs mit 37 Teilnehmern. — Wissenschaftlich arbeiteten im Laboratorium 10 Studierende. — Durch Prof. Baumann allein wurden mit im ganzen 40 Studierenden abgehalten: drei Spezialvorlesungen über die einheimische Tierwelt und über Parasitenkunde, ausserdem ein Kurs zum Bestimmen der einheimischen niederen Tiere, verbunden mit Exkursionen.

In bezug auf das Personal gelten die gleichen Bemerkungen wie letztes Jahr. Die Bewilligung eines eigenen Abwarts bleibt ein wichtiges Desiderat. Es gibt in einem zoologischen Institut sehr viel technische Arbeit mit lebenden und toten Tieren, mit der umfangreichen Sammlung und den Praktikanten, so dass hierfür ein eigener Abwart notwendig ist. Jetzt kollidieren die Ansprüche und Bedürfnisse der zwei Institute sehr oft miteinander, an denen der gemeinsame Abwart, das Ehepaar W. Indinger, angestellt ist.

Schon im vorjährigen Bericht wurde darauf hingewiesen, wie ungünstig und ungenügend die Räumlichkeiten, die Einrichtungen und die Lage des gegenwärtigen Instituts an den Bahnhofgeleisen sind und wie bedenklich weit das bernische Institut hinter den Schwesteranstalten der andern grösseren schweizerischen Hochschulen zurücksteht. Es ist sehr zu begrüssen, dass diese Situation auf Grund der Beschlüsse des Regierungsrats vom Herbst 1925 durch einen Neubau von Grund aus geändert werden soll, und es ist zu hoffen, dass die Verwirklichung möglichst bald an die Hand genommen werde.

Von Anschaffungen ist die Erstellung zweier grosser Glasschränke zur Unterbringung der Balgsammlung hervorzuheben. An Schenkungen erhielt das Institut vom bernischen naturhistorischen Museum eine Serie von 48 Doubletten aus der einheimischen Vogel- und Kleinsäugerfauna im Werte von zirka Fr. 270, wofür der beste Dank ausgesprochen sei.

Lehramtsschule. Im *Sommersemester* 1925 waren in das Register der Lehramtsschule eingetragen:

20 Damen, 52 Herren } 72 (gegen 65 im Sommersemester 1924).

Der sprachlichen Abteilung gehörten an:
18 Damen, 24 Herren } 42

Der mathematischen Abteilung gehörten an:
2 Damen, 28 Herren } 30

} 72

Von den 72 Kandidaten waren im Besitz eines
Primarlehrerpatentes . 33 = 45,8 % (1924: 53,9 %)
Maturitätszeugnisses . 39 = 54,2 % (1924: 46,1 %)

Schuldienst haben geleistet:
22 Kandidaten = 30,5 % (1924: 35,4 %)

Keinen Schuldienst haben geleistet:
50 Kandidaten = 69,5 % (1924: 64,6 %)

Die vom Staat bezahlten Kurse der Musikschule besuchten:

Für Klavierspiel .	2 Herren und 3 Damen	15
» Orgel. . . .	1 Herr	
» Singen . . .	3 Herren und 1 Dame	
» Violine . . .	5 Herren	

Im *Wintersemester* 1925/26 waren in das Register der Lehramtsschule eingetragen:

26 Damen
58 Herren } 84 (gegen 79 im Wintersemester 1924/25).

Der sprachlichen Abteilung gehörten an:
24 Damen
27 Herren } 51
Der mathematischen Abteilung gehörten an:
2 Damen
31 Herren } 33
} 84

Von den 84 Kandidaten waren im Besitz eines
Primarlehrerpatentes . 37 = 44,0 % (1924/25: 45,3 %)
Maturitätszeugnisses . 48 = 56,0 % (1924/25: 54,7 %)
andern Ausweises . . 0 = 0 % (1924/25: 0 %)

Schuldienst haben geleistet:
23 = 27,4 % (1923/24: 50 %)

Keinen Schuldienst haben geleistet:
61 = 72,6 % (1921/22: 50 %)

Die Freikarten für die Musikschule sind in der bisherigen Form aufgehoben worden. Für Kandidaten, die sich dem Studium der Musik und des Schulgesangs widmen, stehen 4 volle Plätze zur Verfügung.

Prüfungen.

Allgemeine Zulassungsprüfungen zur Immatrikulation:

	Geprüft	Bestanden
a) 22.—24. April 1923	10	2
b) 20.—23. Oktober 1923	13	7

Zulassungsprüfungen für Notariatskandidaten:

a) 22.—24. April 1924	2	2
b) 20.—23. Oktober 1924	1	1

Botanischer Garten und botanisches Institut. Wie bereits im letztjährigen Bericht hervorgehoben wurde, lässt sich eine Vermehrung des ständigen Gartenpersonals nicht länger umgehen. Ein nicht minder dringendes Erfordernis ist die Erhöhung der Besoldungen der gelernten Gärtner, deren Minimal- und Maximalansätze nach der gegenwärtigen Gehaltsordnung nur ganz wenig höher sind als die der ungelernten Arbeiter. Es hat dies zur Folge, dass oft tüchtige junge Gärtner den Garten nach kurzer Zeit wieder verlassen um besser honorierte Stellen zu finden; und doch wäre es gerade für einen Betrieb wie der Botanische Garten ein erstes Erfordernis über ganz gut qualifiziertes, ständiges Personal zu verfügen. Die Durchführung dieser zwei Postulate, die unabweisbar sind, hat aber eine Vermehrung der Betriebsausgaben zur Folge, die bei der gegenwärtigen Finanzlage des Staates auf Schwierigkeiten stösst. Dabei wurde der Versuch gemacht bei der Stadt Bern, die aus dem Botanischen Garten viele Vorteile zieht, um eine Subvention nachzusuchen. Der Stadtrat entsprach bei Gelegenheit der Beratung des Budgets pro 1926 diesem Gesuch durch Bewilligung eines Beitrages von Fr. 3000. Vorgängig der definitiven Regelung dieser Verhältnisse hatte der Regierungsrat bereits von Anfang des Jahres an den Direktor des Gartens ermächtigt, als provisorische Massnahme einen Hilfsarbeiter für das ganze Jahr und einen solchen für vier Monate während der Zeit der grössten Arbeiten einzustellen. Aber es ist zu wünschen, dass nun mit Hilfe des Gemeindebeitrages baldmöglichst die ganze beantragte Neuordnung zur endgültigen Durchführung gelange. Aufs neue trat die Frage der neuen Lorrainebrücke an den Botanischen Garten heran: ein neues vom städtischen Tiefbauamt ausgearbeitetes Projekt beansprucht die Abtretung eines Terrainstreifens von 6 m Breite, so dass die neue Stützmauer der Zufahrtsstrasse zur Brücke unmittelbar hinter das Orangeriegebäude zu stehen käme. Obwohl die Ausführung dieses Projektes den Garten stark beeinträchtigen würde, konnte sich die Gartenkommission nicht ablehnend verhalten und gab ihre Zustimmung, allerdings unter verschiedenen Bedingungen, vor allem auch unter der Voraussetzung, dass das Trasse unter keinen Umständen weiter in den Garten vorgerückt werde.

An der Schweizerischen Landwirtschaftlichen Ausstellung beteiligte sich der Botanische Garten, um die Bedeutung der wissenschaftlichen Botanik für die Landwirtschaft zum Ausdruck zu bringen, als Aussteller in den Abteilungen Förderung der Landwirtschaft und Forstwirtschaft ausser Wettbewerb; in der Abteilung Acker- und Wiesenbau wurde uns ein Ehrenpreis zugesprochen.

Unter den Umänderungen im Garten seien erwähnt: die Anlage eines kleinen Bauerngartens, die Errichtung eines Schaukastens vor dem Palmenhaus, die Einrichtung eines Werkstattraumes, ferner wurde die Etikettierung der Pfanzen wieder aufgenommen, speziell für die tropischen Nutzpflanzen, mit etwas ausführlicheren Angaben über deren Verwendung.

Im Institut fanden die gewöhnlichen Vorlesungen und praktischen Kurse sowie verschiedene Spezialvorlesungen statt. Den Sammlungen und der Bibliothek flossen wieder zahlreiche Geschenke zu. Auch im ver-verflossenen Jahre konnte dank der überaus freundlichen freiwilligen Mitarbeit von Frl. Rosa Kuhn und Herrn alt Lehrer R. Streun, sowie auch von Herrn Ingenieur Meyer-Rein mit den Einordnungsarbeiten in den Sammlungen ein grosser Schritt vorwärts gemacht werden. Ein immer stärker fühlbar werdender Übelstand ist der Raummangel für unser botanisches Museum. In absehbarer Zeit wird demselben gesteuert werden müssen, was mit verhältnismässig geringen Kosten durch Umbau des Dachstockes möglich sein würde.

Die Gesamtkosten (ohne Mietzins und ohne die Besoldungen von Konservator und Assistent) beliefen sich für den Staat auf Fr. 62,374. 04.

VII. Kunst.

Kunstaltertümer. Die im Berichtsjahr der Kunstaltertümerkommission überwiesenen, ziemlich zahlzeichen Geschäfte wurden wie bis anhin seit der Kriegszeit durch einzelne Abordnungen behandelt, während aus Ersparnisrücksichten eine Besammlung der Gesamtkommission unterblieb. Aus den gleichen Rücksichten konnte die Weiterführung und Bereinigung des staatlichen Inventars der Kunstaltertümer nicht fortgesetzt werden, weil dies ohne einige Kosten für Reisen und Aufnahmen nicht möglich ist. Immerhin sind diese zur Pflege unserer Kunstaltertümer unumgänglichen Arbeiten doch gesetzlich vorgeschrieben und sollten nicht mehr länger ausgesetzt werden.

Von früher anhängig waren die Erhaltungsarbeiten am Siechenhaus in Burgdorf, die Sicherung des letzten Turmes der alten Stadtbefestigung von Nidau, die Innenrenovation der Kirche von Bremgarten; diese Arbeiten kamen unter Beihilfe des Kantons zum Abschluss. In den beiden erstgenannten Fällen übernahm auch der Bund einen Teil der Kosten, während dies für Bremgarten trotz wiederholter Bemühungen nicht erreicht werden konnte. Eine staatliche Aufmunterung erhielt ferner die Gesellschaft der Freunde der Ruine Soyhières. Zur Begutachtung meist bedeutender Erhaltungsarbeiten wurden besichtigt die Kirchen von Bolligen, Stettlen, Utzenstorf, Bätterkinden, Siselen, Gurzelen und Unterseen. Eine Abordnung der Kommission prüfte ferner die kunstgeschichtlich sehr wertvollen und wichtigen Fresken aus dem 15. Jahrhundert in der Kirche zu Saanen und empfahl deren Restaurierung. Der Regierungsrat sicherte hierfür einen Staatsbeitrag im Grundsatz zu. Bei diesem Anlass nahm die Abordnung einen Augenschein vor über die früher in den Kirchen zu Lauenen und Gsteig b. S. ausgeführten Herstellungsarbeiten. Auch in der Kirche St. Pierre in Pruntrut kamen in der St. Michaels-Kapelle zwei vorzügliche Fresken aus der Zeit um 1450 zum Vorschein, für deren geeignete Behandlung und Einordnung in das Gesamtbild der Kapelle die Kommission ihren Rat erteilte, indem sie dem Regierungsrat ebenfalls die Bewilligung eines Staatsbeitrages empfahl. Für ein sehr grosses und begrüssenswertes Unternehmen, die Gesamtrenovation der romanischen Kollegialkirche von St. Immer, die von der Kirchgemeinde und der Einwohnergemeine in Verbindung mit der kantonalen Baudirektion auszuführen sein wird, wurde eine Spezialkommission bestellt. Mit den Behörden der Stadt Bern, in deren Eigentum und vertraglicher Unterhaltungspflicht die vor zwei Jahrzehnten gesicherte Ruine Grasburg sich befindet, wurden neuerdings nötig gewordene Erhaltungs- und Säuberungsarbeiten vereinbart. Auf Anregung der Kommission liess die Baudirektion die im Chor der Kirche von Trub befindlichen, dem Staat zuständigen Glasgemälde ausbessern. Erwähnt sei schliesslich noch die Begutachtung der im Staatsarchiv erforderlichen Umbauten zu einer würdigen Aufnahme des Familienarchivs von Hallwyl. Die betreffenden Gewölbe stammen aus dem 16. Jahrhundert. Die erwachsenden Kosten werden von der Familie in verdankenswerter Weise bestritten.

Die von Freunden der historischen Baudenkmäler des Jura angeregte Bewegung, die infolge der Französischen Revolution arg mitgenommene, einstige Klosterkirche von Bellelay im Innern wiederum in einen würdigeren Zustand zu bringen, befindet sich noch in ihren Anfängen. Ein anderes Unternehmen dagegen, die Erhaltung des Schlosses Pleujouse, hat unter dem sichern Patronat der vielverdienten Société jurassienne d'Emulation schon erfreuliche Fortschritte gemacht. Eine Abordnung des Regierungsrates nahm eine Besichtigung des alten Edelsitzes vor, der mit der jurassischen Geschichte, wie nicht minder mit den Tagen von Sempach und St. Jakob in Beziehungen steht. Die ganze Frage hat durch berufene Fachleute ein gründliches Studium erfahren, so dass das weitere Vorgehen nunmehr abgeklärt ist. Der Regierungsrat hat an die Kosten der bisher im Hauptgebäude ausgeführten Sicherungsarbeiten und für die weitere Behandlung des Projektes einen Staatsbeitrag von Fr. 3000 bewilligt. Bei der eben erwähnten Reise besichtigte die regierungsrätliche Abordnung unterwegs auch die römische Inschrift an der Pierre-Pertuis, die vorbildlich restaurierte Kirche von Chindon, das für den deutschen, reformierten Gottesdienst verwendete und der Umgestaltung bedürftige Kirchlein von Chalières bei Münster, die vor einiger Zeit würdig renovierte Kirche von Courrendlin und die unweit davon auf dem Felde befindliche Vieille chapelle. Auch für diese mit den religiösen Traditionen des Jura innig verbundene, gottesdienstliche Stätte wird die Zeit kommen, da ihre Altersgebrechen behoben werden sollen.

Die gesamten Aufwendungen des Staates für Zwecke der Kunstaltertümerpflege beliefen sich im Jahr 1925 auf Fr. 2979. 30.

Akademisches Kunstkomitee.

Einnahmen:

Ordentlicher Staatsbeitrag	Fr. 3000. —
Saldo pro 1924	» 107. 95
Zinsertrag des Sparheftes pro 1925 . .	» 36. 75
Summa	Fr. 3144. 70

Ausgaben:

Ankäufe:

Bronzebüste «Junger Werker» von Max Fueter	Fr. 1200. —
Graphische Blätter.	» 830. —

Beiträge:

An die Museumsbibliothek	» 500. —
Versicherungsprämie für die dem Staat gehörenden, vom Kunstmuseum aufbewahrten Werke	» 520. —
Summa	Fr. 3050. —
Aktivsaldo auf 31. Dezember 1925 . . .	Fr. 94. 70

Für den Ankauf von Kunstwerken wurden ausserdem Fr. 4000 verwendet.

Als Beiträge an die Sammelwerke wurden ausgerichtet:

Für das schweizerische Idiotikon . . .	Fr.	600. —
Für das «Glossaire des patois de la Suisse romande»	»	614. —
Für die Bibliographie der schweizerischen Landeskunde	»	300. —
Für Friedlis «Bärndütsch», Band VII, Saanenland (Verfasserhonorar). . . .	»	3500. —
Zusammen	Fr.	5014. —

Dem Berner Stadttheater wurde aus dem Kunstkredit der Unterrichtsdirektion ein Beitrag von Franken 20,000 und dem Bernischen Orchesterverein ein solcher von Fr. 2500 bewilligt.

Zahl der Studierenden der Hochschule.

Fakultäten	Sommersemester 1925								Wintersemester 1925/26							
	Berner	Schweizer aus andern Kantonen	Ausländer	*Summa*	Auskultanten	*Total*	Darunter weibliche: Studierende	Darunter weibliche: Auskultanten	Berner	Schweizer aus andern Kantonen	Ausländer	*Summa*	Auskultanten	*Total*	Darunter weibliche: Studierende	Darunter weibliche: Auskultanten
Protestantische Theologie	26	9	1	36	1	37	1	—	28	7	1	36	2	38	1	1
Christkatholische „	1	2	6	9	1	10	—	—	1	2	8	11	2	13	—	—
Recht	229	248	65	542	40	582	22	4	262	246	69	577	31	608	23	3
Medizin	136	80	59	275	6	281	24	3	143	98	61	302	3	305	27	1
Veterinärmedizin . .	21	35	2	58	—	58	—	—	24	45	3	72	—	72	—	—
Philosophie I und II .	214	175	50	439	237	676	84	164	235	179	57	471	281	752	92	209
Total	627	549	183	1359	285	1644	131	171	693	577	199	1469	319	1788	143	214

Total der Lehrerschaft der Hochschule auf Ende Wintersemester 1925/26.

Fakultäten	Ordentliche Professoren	Ausserordentliche Professoren	Honorarprofessoren	Privatdozenten	Lektoren und Lehrer	Total
Protestantisch-theologische Fakultät . . .	5	—	—	2	1	8
Katholisch-theologische Fakultät	3	1	—	—	—	4
Juristische Fakultät	8	7	3	13	2	33
Medizinische Fakultät	14	8	—	40	—	62
Zahnärztliches Institut *)	5	—	—	—	—	5
Veterinärmedizinische Fakultät	5	1	—	4	2	12
Philosophische Fakultät, I. Abteilung . . .	13	6	—	10	9	67
„ „ II. „ . . .	13	6	2	8		
Total	66	29	5	77	14	191

*) Dozenten.

Auszug aus der Staatsrechnung des Jahres 1925

betreffend die

Einnahmen und Ausgaben der Direktion des Unterrichtswesens.

Kredite		Einnahmen		Ausgaben		Reine Ausgaben	
Fr.		Fr.	Ct.	Fr.	Ct.	Fr.	Ct.
76,823	A. Verwaltungskosten der Direktion und der Synode	14,982	20	97,865	95	82,883	75
2,204,083	B. Hochschule	308,755	15	2,517,115	35	2,208,360	20
3,550,293	C. Mittelschulen	65,761	35	3,637,307	70	3,571,546	35
9,987,200	D. Primarschulen	491,270	40	10,382,077	75	9,890,807	35
607,758	E. Lehrerbildungsanstalten	233,530	80	820,213	94	586,683	14
78,230	F. Taubstummenanstalten	78,849	20	156,995	25	78,146	05
112,814	G. Kunst	19,500	—	135,293	30	115,793	30
—	H. Lehrmittelverlag	1,081,316	95	1,081,316	95	—	—
—	J. Bundessubvention für die Primarschule .	404,636	40	404,636	40	—	—
—	K. Bekämpfung des Alkoholismus	1,000	—	1,000	—	—	—
16,617,201		2,699,602	45	19,233,822	59	16,534,220	14

Bern, Juni 1926.

Der Direktor des Unterrichtswesens:
Merz.

Vom Regierungsrat genehmigt am 9. Juli 1926.

Begl. Der Staatsschreiber: **Rudolf.**